BEITRÆGE

ZUR GESCHICHTE DER

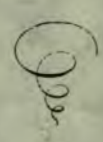
CHRISTLICHEN KIRCHE

IN

MÆHREN UND BŒHMEN.

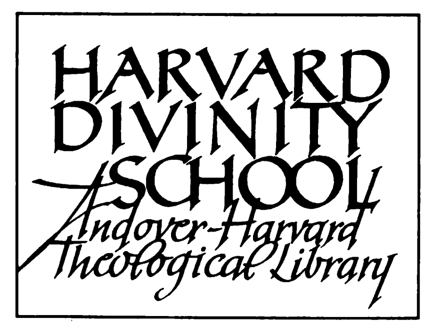
VON

WILHELM WATTENBACH.

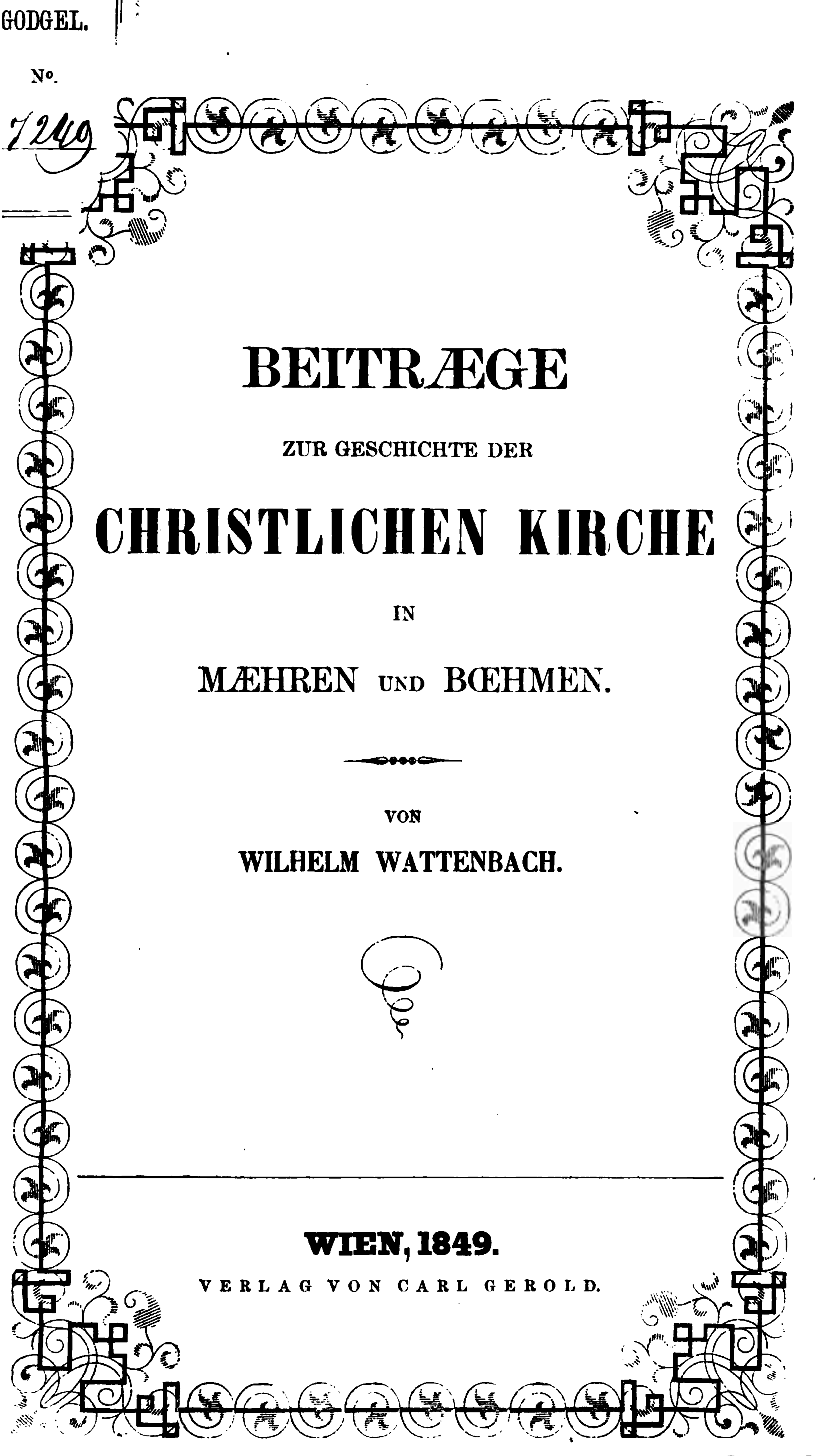


WIEN, 1849.

VERLAG VON CARL GEROLD.







BEITRÆGE

ZUR GESCHICHTE DER

CHRISTLICHEN KIRCHE

IN

MÆHREN UND BŒHMEN.

VON

WILHELM WATTENBACH.

WIEN, 1849.
VERLAG VON CARL GEROLD.

BEITRAEGE

ZUR GESCHICHTE DER

CHRISTLICHEN KIRCHE

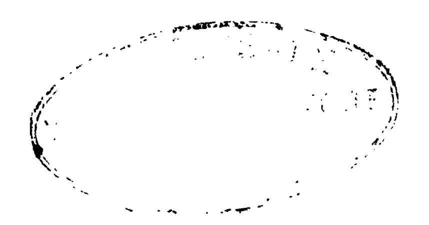
IN

MAEHREN UND BOEHMEN.

VON

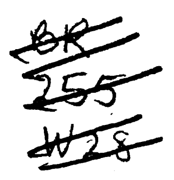
WILHELM WATTENBACH

DER GESELLSCHAFT FÜR AELTERE DEUTSCHE GESCHICHTSKUNDE
CORRESPONDIRENDES MITGLIED.



WIEN 1849.

VERLAG VON CARL GEROLD.



Herrn Paul Joseph Schafarik.

Zu einer zeit wo so vieles zusammenwirkt, um die verschiedenen volkstämme sich feindlich gegenüber zu stellen, ist es ein erfreulicher gedanke dasz doch EIN gebiet ist, welches höher steht als diese gegensätze, das gebiet der wissenschaft. Hier darf nur die erforschung der wahrheit unser ziel sein, und wie die erreichung des zieles für alle gleich heilbringend ist, so kann auch nur vereinte anstrengung aller uns zu demselben führen. Nur als eine hinweisung auf diese von der Vorsehung vorgezeichnete brüderlichkeit in der wissenschaftlichen forschung konnte es mir erscheinen, dasz günstige umstände mich bald nach einander die älteste handschrift der gesetze des heiligen Königs Stephan von Ungarn und darauf die hier mitgetheilten stücke finden lieszen, welche über die geschichte der einführung des Christenthums unter den mährischen und böhmischen Slaven neue aufklärung gewäh-

ren. Letztere mit einer kleinen abhandlung über die geschichtlichen verhältnisse auszustatten, konnte mir nur auf der grundlage IHRES groszartigen werkes über die Slavischen Alterthümer gelingen. Es ist daher nur eine pflicht der dankbarkeit, wenn ich IHNEN diese arbeit darbringe, in der hoffnung dasz SIE dieselbe IHRES namens nicht ganz unwürdig finden mögen, wenn auch die ergebnisse mit Ihren forschungen nicht immer übereinstimmen.

Die gütige und wohlwollende aufnahme und förderung, welche ich bei IHNEN fand, als untersuchungen über die ältere deutsche geschichte mich nach Prag führten, läszt es mir um so mehr zur freude gereichen, dasz ich IHNEN jetzt diese kleine schrift als zeichen dankbarer erinnerung überreichen kann.

Wien, den 2. Februar 1849.

VORREDE.

Das Cistercienserstift HEILIGENKREVZ in Niederösterreich, Viertel Unter Wiener Wald (Monasterium S. Mariae ad S. Crucem in valle nemorosa), eine stiftung Leopolds des Heiligen, hat aus allen gefahren, welche in den verflossenen jahrhunderten bald die kriegszeiten und die wilden heerschaaren der Türken, bald die geringschätzung aller überbleibsel des mittelalters mit sich brachten, nicht nur die alte ehrwürdige kirche mit dem schönen kreuzgange, den merkwürdigen glasgemälden, und den grabstätten der Babenberger, sondern auch einen reichen schatz von urkunden und handschriften glücklich gerettet; unter der leitung des jetzigen herren Prälaten herrn EDMVND KOMAROMY, wird auf die herstellung und bewahrung dieser reste der vorzeit grosze und sehr dankenswerthe sorgfalt verwendet. Die bibliothek ist für geschichtliche forschungen nicht selten in anspruch genommen worden, und auch für die geschichte der pflanzung des Christenthums unter den Slaven hat man ihre pergamente durchforscht. Schon HIERONYMVS PEZ benutzte die groszen folianten, welche eine sammlung von leben der heiligen in seltener fülle und in guten abschriften enthalten, und neuerdings machte PERTZ wieder darauf aufmerksam [1], und bemerkte, dasz dieses legendarium von höherem alter und besser geschrieben

[1] Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde III. 567. VI. 182.

sei, als die in Lilienfeld, Zwettel, Wien, Melk, Admont zerstreuten exemplare und einzelnen bände desselben; wahrscheinlich zwischen den jahren 1181 und 1200 geschrieben, weil ein darin befindliches verzeichnisz der erzbischöfe von Salzburg schon mit Adalbert († 1200) aufhört; das Zwettler exemplar fügt noch seinen nachfolger Eberhard hinzu. Die ungewöhnlich reichen verzierungen der anfangsbuchstaben tragen ganz den charakter derselben zeit, und zeigen eine merkwürdige übereinstimmung mit den glasgemälden des kreuzganges. Von dem inhalte dieses legendariums erwähnte Pertz unter andern eine ungedruckte biographie des apostels der Pommern, bischofs Otto von Bamberg, welche seitdem von STEPHAN ENDLICHER im vierten „Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte" 1830 herausgegeben ist [1]. Im dritten bande, welcher eine zeit lang für verloren gehalten wurde, befindet sich ein leben des heiligen Wenceslaus (D. bei Dobrowsky) und eine „Passio Liudmilae martyris," wovon Constantin Suysken 1753 eine abschrift nahm. Aber im glauben an die echtheit der Christannschen lebensbeschreibung befangen, hielt er für sie einen auszug aus dieser und machte keinen gebrauch davon [2]. Da sie aber vielmehr der ältesten gestalt dieser legende nahe zu kommen scheint, und meines wissens noch ungedruckt ist, theile ich sie gleichfalls unter den beilagen mit, damit ihr eine sorgfältigere untersuchung zugewandt werden möge. Der erste abschnitt, über die bekehrung der Mähren und Böhmen [3]) ist nicht darin enthalten, und vermuthlich erst späteren ursprungs.

Bescheidener als ihre genossen hatte eine handschrift in quart (n. 217) sich in einem verborgenen winkel der anspruchlosen ruhe frommer beschaulichkeit ergeben; zu besserem schutze noch mit einem trügerisehen titel versehen, war es ihr geglückt jahrhunderte

---

[1]) Derselbe gelehrte hat seitdem aus dieser sammlung die Vita S. Stephani regis abdrucken lassen, im ersten bande der: Rerum Hungaricarum Monumenta Arpadiana. Sangalli 1848.

[2]) Acta sanctorum Sept. Vol. V. p. 341.

[3]) Dobrowsky, Kritische Versuche I. p. 69 ff



hindurch von jeder beunruhigung frei zu bleiben. Aber das rastlose treiben der gegenwart zieht unwiderstehlich alles in seine kreise: auch ihr stündlein hatte geschlagen. Bei einem besuche in Heiligenkreuz im December 1847 fand ich den bibliothekar herrn Professor ADOLF REINDL eben beschäftigt, die lücken des alten katalogs zu ergänzen. Mit vereinten kräften brachten wir das werk rasch zu stande, und zogen bei dieser gelegenheit auch jenen einsiedler aus seiner stillen klause. Sein ehrwürdiges alter, seine unbehülfliche wohlbeleibte gestalt reizten unsere neugierde nur um so mehr, und um gründlichere rechenschaft über die zeit seiner jugend zu geben, muszte er mir sogar in die laute residenz zur k. hofbibliothek folgen. Ohne bild, der herr Prälat hatte die güte mir die benützung der handschrift in Wien zu gestatten, weil es mir in Heiligenkreuz an den erforderlichen hülfsmitteln dazu fehlte. Den inhalt bildet eine sehr reiche sammlung kirchlicher und weltlicher gesetze, welche bis an das ende des neunten jahrhunderts reichen, darunter das alamannische volksrecht, und die capitulariensammlung des Ansegis; eine genauere beschreibung werde ich in Pertz's „Archiv fur ältere deutsche Geschichtskunde" mittheilen. Die schrift könnte wohl noch dem zehnten jahrhundert angehören; gewisz ist sie älter als das stift Heiligenkreuz, aber leider fand sich keine nachricht über die früheren besitzer dieser handschrift. Der hauptwerth derselben liegt in den beiden stücken, welche in vorliegender schrift zuerst gedruckt erscheinen, einem *briefe des papstes Stephans V an könig Suatopluk*, und einer *verordnung des herzogs Boleslaw von Böhmen* zu gunsten bischof Adalberts. Dieselben sind auf frei gebliebenen blättern der handschrift eingetragen; der brief Stephans V war aber zu lang, so dasz für ihn eine eigene lage eingeschoben werden muszte. Meiner ansicht nach ist er im eilften jahrhundert geschrieben; noch kommt kein kurzes *s* darin vor, kein verbindungsstrich bei gebrochenen wörtern; für *et* ist immer das verschlungene zeichen gebraucht, auch in der mitte der wörter, dagegen für ae nur das e mit einem häkchen. Im abdruck habe ich mich genau an die handschrift gehalten, und

nur die augenscheinlichsten fehler verbessert. Bei der anwendung der kleinen und groszen buchstaben schien es mir unnöthig zu sein, der willkürlichen laune des alten schreibers zu folgen, dagegen aber behielt ich den gebrauch bei, kurze wörter mit den folgenden zu verbinden, weil es für handschriften dieser zeit charakteristisch ist. Gewöhnlich ist hier auch *et* auf diese weise zum folgenden worte gezogen, was ich nicht nachahmte, um das lesen nicht zu sehr zu erschweren.

Das zweite stück ist von einer anderen hand eingetragen worden, und dürfte wohl der zeit von der es handelt nahe stehen.

I.
EINLEITUNG.

Ueber die geschichte der mährischen apostel KYRILL und METHOD ist schon sehr viel geschrieben, und fast über jeden einzelnen punkt sind lebhafte fehden geführt worden. Zu den bisher bekannten quellen tritt hier nun eine neue hinzu, und wie alle übrigen wird sie sich einer strengen prüfung ihrer echtheit zu unterwerfen haben. Dabei ergeben sich zwei fälle als möglich. Im besten falle nämlich haben wir wirklich eine authentische bulle Stephans V vor uns. In den folgenden untersuchungen habe ich mich bemüht zu zeigen, dass wenigstens kein grund der wahrscheinlichkeit dem entgegenstehe. Andererseits finden wir schon in Johanns VIII briefe vom 23. März 881 eine andeutung, dasz Wiching sich gegen Methodius untergeschobener päpstlicher schreiben bedient habe. Wie wenn auch dieses einen solchen ursprung hätte? Die möglichkeit scheint mir nicht zu leugnen, aber auch in diesem falle bliebe es ein werthvolles document, da es ja auch dann den zeitumständen angepasst sein müsste. Für eine spätere entstehung aber scheint kein grund zu sprechen; nach Wichings sieg über die griechisch-slavischen geistlichen war kein anlasz zu solcher fälschung vorhanden. Wollte man etwa in den späteren kämpfen über die zulässigkeit slavischer liturgie ihren ursprung suchen, so ist dagegen theils das alter der abschrift anzuführen, deren zahlreiche fehler auf ein bedeutend älteres original zu weisen scheinen, theils die ausführliche behandlung der lehre vom Heiligen Geiste, wozu nachher gar keine veranlassung mehr vorhanden war. Für den briefsteller war aber dieses offenbar der hauptpunkt, die liturgische frage mehr nebensache.

Bei der herausgabe dieses neuen actenstückes schien es mir passend zu sein, anzugeben, wie sich die daraus gewonnenen resultate zu

den bisher bekannten thatsachen verhalten, wie sie dieselben ergänzen. Aber wo finden sich diese thatsachen? Ueberall sind sie vermischt mit behauptungen und muthmaszungen, welche von anderen seiten eben so entschieden verneint werden. DOBROWSKY hat freilich das princip aufgestellt und befolgt, nur an den lautersten quellen zu schöpfen, aber seit seiner zeit ist neues gefunden worden, anderem hatte er nicht die richtige geltung zugesprochen, und mancher einzelne punkt ist zum gegenstand genauer kritischer untersuchungen gemacht worden. Ich sah für mich keinen andern ausweg, als von neuem Dobrowskys bahn einzuschlagen, und glaube, dasz es auch anderen nicht unwillkommen sein werde, hier zusammengestellt zu finden, was die zeitgenossen und ihre nächsten nachfolger über jene zeiten und verhältnisse uns berichtet haben. Dasz sich aus späteren nachrichten, durch sprachliche und andere forschungen, weiteres gewinnen lasse, bin ich weit entfernt zu leugnen, aber auf diesem gebiete ist noch fast jeder fuszbreit streitig — ich habe versucht, den friedlichen besitz zu überblicken.

Auf die böhmischen verhältnisse war es nicht erforderlich so genau einzugehen, weil die neu entdeckte urkunde hier mit keiner andern annahme in widerspruch steht, und sich in die bekannten verhältnisse ohne schwierigkeit einreihen läszt.

Wie weit mir die ausführung meines planes gelungen ist, darüber erwarte ich die entscheidung sachkundiger kritiker; dasz dieselbe mir überhaupt, besonders hier in der fremde, möglich war, verdanke ich nur der güte der herren TH. G. KARAJAN, DR. MICLOSICH und DR. ROESSLER, welche mich auf das bereitwilligste mit ihren kenntnissen wie mit ihren büchern unterstützt haben; dafür sage ich ihnen hier öffentlich meinen dank.

II.

KONSTANTIN VND METHODIVS.

---

1. QVELLEN.

Alle quellen, aus welchen für die geschichte Konstantins und Methods etwas zu schöpfen ist, findet man zusammengestellt in SCHAFARIKS Slavischen Alterthümern, II, 471 der deutschen Übersetzung. Wir beschränken uns hier darauf, nur die gleichzeitigen oder doch bald nach ihrem tode aufgezeichneten nachrichten anzuführen. Darunter nehmen ohne frage den ersten rang ein *die briefe des Papstes Johann VIII.* Man findet sie zusammengestellt in BOCZEKS Codex diplomaticus Moraviae, womit noch PALACKYS Italienische Reise zu vergleichen ist. Bekanntlich ist ein theil seines Registrum erhalten, in einer abschrift, die in der zweiten hälfte des eilften jahrhunderts wahrscheinlich für die klosterbibliothek von Montecasino angefertigt ist, und wohl nur dem vatikanischen archive entnommen sein kann. Falsche briefe über diese verhältnisse einzuschieben, konnte weder in Rom noch in Montecasino eine veranlassung sein, und seit man weisz, dasz die fraglichen briefe wirklich in jenem Registrum enthalten sind, darf ihre echtheit wohl nicht mehr bezweifelt werden. Das Registrum beginnt aber erst mit dem ersten September 876; aus den vier vorhergehenden jahren finden sich einige werthvolle fragmente in den „Collectiones Decretales" des Cod. bibl. Vaticanae 4886, welche der Jesuit TIMON herausgegeben hat [1]),

---

[1]) Imago antiquae Hungariae. Viennae 1762 4. I, 152. Ein kleineres stück des einen briefes findet sich auch in einer handschrift saec XII. des domkapitels zu Olmüz, nebst einem hieraus von Boczek mitgetheilten schreiben an Cozel Beide sind in den beilagen nach der handschrift abgedruckt, da sich einige verbesserungen daraus ergeben

und in der kanonensammlung des Bonizo von Sutri; der graf Garampi besasz eine abschrift der „gleichzeitigen" handschrift in Brescia, und schickte copien dieser briefe an SALAGIVS, der sie publicirt hat [1]. An ihrer echtheit zu zweifeln scheint kein grund vorhanden zu sein. Zu diesen actenstücken kommt nun ***der brief Stephans V***, wovon schon vorher die rede war.

Von anderer seite reihen sich ihnen die schriften an, welche zur vertheidigung der Salzburger und Passauer ansprüche aufgesetzt sind, nämlich die denkschrift über die rechte Salzburgs und die thätigkeit seiner erzbischöfe für die bekehrung der Slaven vom jahre 871 — ***de conversione Bagoariorum et Carantanorum*** — und die beiden briefe vom jahre 900, welche die bitteren ***Klagen der Bairischen Bischöfe*** vor den päpstlichen stuhl brachten. Die erste schrift ist in der Juvavia und sonst gedruckt; der theil, welcher hier besonders in betracht kommt, am besten in Kopitars Glagolita Clozianus p. LXXII. Die briefe sind oft gedruckt, zuletzt bei Boczek; ihrer glaubte ich mich, wenn auch mit vorsicht, bedienen zu können; während ich übrigens ein näheres eingehen auf die Passauer verhältnisse bei dem zweifelhaften werthe der zahlreichen actenstücke möglichst vermieden habe. Hoffentlich werden des gelehrten und scharfsinnigen P. FRIEDRICH BLVMBERGER forschungen bald helleres licht über diesen verwickelten gegenstand verbreiten; in dem vortrefflichen aufsatze des P. MICHAEL FILZ [2] ist leider auf Methodius und jene klagen der bairischen bischöfe keine rücksicht genommen. — Ferner haben wir nun noch urkunden über die thätigkeit der brüder in dem von Prof. MONSE entdeckten ***Olmüzer Fragment.*** Daraus ist aber nur zu entnehmen, dasz diese nachrichten im jahre 1062 (?) in alten handschriften vorhanden waren [3]; die gleichzeitige aufzeichnung ist durch nichts verbürgt.

---

[1] De statu ecclesiae Pannonicae, Quinqueecclesiis 1780. 4. IV, 440 Doch ist hier vielleicht ein irrthum vorgefallen denn in der Wiener handschrift dieser sammlung fand ich nur den einen bei Timon fehlenden brief, dessen etwas abweichender text in den beilagen mitgetheilt ist. Auch Mansi, Coll. Concil. XVII. 264. hat aus der Turiner handschrift 903 diesen allein.

[2] Wiener Jahrbücher 1835, Band 69 und 70 im Anzeigeblatt Siebenter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Linz 1843. Seite 1 — 97.

[3] Boczek Cod dipl Morav p. 136. 137. Vom original ist jetzt leider jede spur verschwunden

Nächst diesen urkundlichen quellen kommen nun auch die geschichtschreiber in betracht, bei denen wir wie gewöhnlich den umstand finden, dasz die jüngsten scheinbar am genauesten unterrichtet sind und ausführlich von begebenheiten berichten, deren kein aelterer erwähnt. Leider sind sie aber auch unter einander und mit sicher gestellten thatsachen in widerspruch, und die unendlich reiche erfindungsgabe der schriftsteller des spätern mittelalters über begebenheiten, deren wahren verlauf wir kennen, musz auch da vorsichtig machen, wo gleichzeitige berichte fehlen. Über unsern gegenstand finden wir leider in allen gleichzeitigen, abendländischen wie byzantinischen aufzeichnungen über die allgemeine geschichte der zeit gar nichts, nur der römische bibliothekar ***Anastasius*** hat zwei schätzbare stellen darüber; glücklicherweise sind uns aber zwei schriften erhalten, welche sich speciell mit unserem gegenstande beschäftigen. Zuerst die ***Geschichte der Übertragung des h. Clemens*** von Cherson nach Rom durch Konstantin, welche die Bollandisten aus einer handschrift des gelehrten Duchesne herausgegeben haben[1]). Sie war am ende des eilften jahrhunderts schon vorhanden, weil Leo von Ostia sie nach einer aus ihm angeführten stelle offenbar vor sich gehabt hat[2]), und die herausgeber haben es in ihrer vorrede sehr wahrscheinlich gemacht, dasz sie von einem zeitgenossen des Konstantin verfaszt ist, nämlich von dem bischof Gauderich von Velletri, oder dasz doch sein werk über denselben gegenstand ihr zum grunde liegt. Der inhalt bietet keinen grund zum zweifel dar. Während wir aber hier die zuverlässigsten nachrichten über die erste wirksamkeit der brüder finden — denn in Rom war man damals über diese verhältnisse bei den fortwährenden streitigkeiten mit der griechischen kirche über die neu gewonnenen sprengel sehr gut unterrichtet — belehrt uns das ***Leben des Erzbischofs Clemens von Bulgarien***, eines schülers von Methodius, über die letzten lebensjahre desselben, und die gleich darauf folgenden ereignisse. DR. MIKLOSICH hat sie kürzlich neu heransgegeben, und in der einleitung nachgewiesen, dasz der verfasser allem anscheine nach wirklich ein schüler des Clemens war, und also namentlich über die ihm näher liegenden ereignisse allen glauben verdient; das weiter entfernte ist nur kurz und ungenau behandelt. Wir werden weiter unten zeigen, wie dieser bericht mit dem briefe Stephans V vollkommen im

---

[1]) Acta SS Martii, Vol. II p. *19.

[2]) Ebend. p. *14

einklang ist, und dadurch beide gegenseitig ihre richtigkeit verbürgen, und sich vortrefflich ergänzen.

Diese übersicht zeigt schon, dass wir uns eben nicht sehr über den mangel verläszlicher quellen beklagen dürfen; in der folgenden darstellung werden wir denselben genau folgen, und was dennoch dunkel bleibt, als solches bezeichnen, ohne durch vermuthungen und weiter gehende untersuchungen die zusammenstellung zu unterbrechen.

---

2. THESSALONICH. KONSTANTINOPEL. CHERSON.

Über die herkunft der mährischen apostel und den anfang ihrer wirksamkeit gibt uns unter den genannten quellen fast allein die Translatio S. Clementis einige auskunft. Nach ihr waren jene beiden brüder von edlem geschlechte [1]), und stammten aus Thessalonich. Konstantin erhielt wegen der wunderbaren vorzüge seines geistes, welche ihn von seiner kindheit an auszeichneten, den beinamen des Philosophen, mit welchem er sehr häufig, unter andern auch von Johann VIII, bezeichnet wird; nachdem er erwachsen war, brachten seine eltern ihn nach Konstantinopel, wo er zum priester geweiht wurde. Als er später mit seinem bruder nach Mähren auszog, bat ihre mutter sie mit vielen thränen, wenn einer von beiden brüdern sterben würde, so möchte der überlebende die leiche nach seinem kloster zurückbringen. Sie scheinen also beide das mönchsgelübde abgelegt zu haben, wenn die worte so genau zu nehmen sind; denn dasz Methodius auch mönch gewesen sei, finde ich sonst nicht bezeugt [2]). In Konstantinopel lernte Konstantin den berühmten Photius kennen, welcher sich damals noch als laie eifrig mit wissenschaftlichen arbeiten beschäftigte; eine verwandte geistesrichtung scheint beide eng verbunden zu haben. Wir erfahren dieses durch die erzählung eines zeitgenossen, des bibliothekars der römischen kirche Anastasius, welche in dessen vorrede zu seiner übersetzung der verhandlungen des achten concils zu finden ist. Photius, berichtet er, hatte einige jahre vor seiner erhebung zum patriarchen (857) die lehre vertheidigt, dasz der mensch zwei seelen habe [3]). Darüber machte ihm

---

[1]) Nach Thomas von Spalatro und anderen späteren quellen waren sie söhne des patriziers Leo.

[2]) In den Olmüzer urkunden heiszt Cyrillus *frater*, Methodius nicht

[3]) Nämlich die ψυχὴ λογικὴ und ψυχὴ ἄλογος Vgl Neanders Gesch der christlichen Kirche, IV, 593

sein vertrauter freund — fortissimus amicus — Konstantin der Philosoph, ein mann von groszer heiligkeit, heftige vorwürfe, dasz er geblendet durch hasz gegen den patriarchen Ignatius des verderbens nicht geachtet habe, welches er dadurch so vielen seelen bereitete. Vermuthlich hörte von nun an ihre freundschaft auf, wenigstens würde Anastasius einen anhänger des patriarchen Photius schwerlich so sehr gelobt haben. — Die slavische sprache kennen zu lernen hatte Konstantin sowohl in Thessalonich wie in Konstantinopel vielfache gelegenheit; eine alte überlieferung setzt die erfindung der nach ihm genannten buchstaben in das jahr 855 Von geschichtlicher seite sehe ich keinen grund zu zweifeln [1], und dasz dem Konstantin der ruhm dieser erfindung gebührt, ist durch das ausdrückliche zeugnisz Johanns VIII in dem briefe an Methodius vollkommen sicher gestellt.

In einem der folgenden jahre [2] scheint Konstantin zuerst seine missionsthätigkeit begonnen zu haben. Die Chazaren waren mit den Griechen in nähere verbindung getreten, seit ihnen der protospathar Petronas auf ihre bitte um das jahr 838 eine grenzfestung gegen die Petschenegen gebaut hatte [3]; er selbst wurde als erster statthalter vom kaiser hingeschickt. Die christliche lehre war ihnen gewisz nicht mehr unbekannt, aber wie wir es so häufig, z. B. bei den Bulgaren erwähnt finden, gab es auch bei ihnen unberufene missionäre, auf deren lehre sie nicht vertrauen konnten, welche sich unter einander bekämpften. Sie schickten also, wie die Translatio S. Clementis berichtet, gesandte an den kaiser Michael — eine genauere zeitbestimmung fehlt gänzlich — und baten um einen gelehrten mann, der sie im katholishen glauben wahrhaft unterweise; „denn“, sagten sie unter andern, „bald die Juden bald die Sarazenen versuchen von der andern seite uns für ihren glauben zu gewinnen. Wir aber wissen nicht, wohin wir uns wenden

---

[1] Ueber die sprachlichen gründe für und gegen die herkunft der slavischen kirchensprache und das verhältnisz der kyrillischen sehrift zur glagolitischen steht mir kein urtheil zu: es ist sehr viel darüber geschrieben worden, aber noch sind die akten wohl nicht spruchreif.

[2] im jahre 860 nach einer slavisch geschriebenen erzählung von der auffindung der gebeine des heiligen Clemens, verfaszt von einem augenzeugen. Die auffindung, welche während Konstantins aufenthalt zu Cherson statt fand wahrscheinlich am 30 Januar, wird hier in das jahr 861 gesetzt. Casopis Ceského Museum 1846. pag. 14. anm. 10.

[3] Assemanni Calend. II. p. 371, doch vgl. Neumann, die Völker des südlichen Russlands, p. 103.

sollen, und haben darum beschlossen, bei dem höchsten und katholischen kaiser rath zu suchen; denn auf euere treue (fides) und alte freundschaft setzen wir das meiste vertrauen." — Ein solches zusammentreffen verschiedener bekehrungsversuche wird in ähnlicher weise von den Bulgaren [1]) und den Russen [2]) berichtet, aber nur hier hatten sie den merkwürdigen erfolg, dasz das volk sich friedlich in die verschiedenen bekenntnisse theilte, und Heide und Muselmann, Christ und Jude sich neben einander einer gleichheit der rechte erfreuten, welche herr Neumann den staaten des neunzehnten jahrhunderts als vorbild aufstellt [3]). Unsere legende sagt freilich, dasz Konstantin, den der kaiser nach dem rathe des patriarchen zu den Chazaren absandte, sie alle bekehrt habe, worauf sie ihn mit groszer ehre zurücksandten, und dem kaiser zum danke dafür ewige unterwürfigkeit gelobten, dem Konstantin aber auf seine bitte alle fremden gefangenen frei gaben; diese allgemeine bekehrung ist aber, wenn wir auch unserer legende hierin unbedingtes zutrauen schenken dürften, nur von sehr vorübergehender wirkung gewesen. Denn wollten wir auch etwa die unbestimmten „Sie", welche im namen des ganzen volkes beschlüsse fassen, auf die groszen des reichs und die familie des chakan beschränken, so melden uns gerade von diesen später die Araber, dasz sie Juden waren, vorher aber zum Islam sich bekannt hatten. Aber darum die ganze sache zu leugnen, sind wir doch nicht berechtigt [4]), weil eine solche mehr aus politischen rücksichten erfolgte bekehrung eben so schnell stattfinden als wieder aufgegeben werden konnte; wie häufig fand z. b. der bischof Otto von Bamberg die gemeinden als heiden wieder, welche erst kurz vorher durch förmlichen volksbeschlusz zum christenthume übergetreten waren.

Auf dem wege zu den Chazaren hielt sich Konstantin einige zeit in Cherson auf, um die sprache der Chazaren kennen zu lernen; zu-

[1]) Wenigstens fand papst Nikolaus es für nöthig ihnen anzurathen, die den Sarazenen abgenommenen bücher zu verbrennen. Ein Jude hatte viele Bulgaren getauft, sie wuszten aber nicht, ob er „christianus an paganus" sei. Siehe Nikolaus antwort auf ihre anfragen, bei Mansi Coll. Concil. XIX 432.

[2]) Schloezer, Russlands älteste Beziehungen zu Skandinavien und Konstantinopel. p. 27.

[3]) Die Völker des südl. Russlands. p. 101.

[4]) Sehr glaubwürdig erscheinen hierüber die angaben der pannonischen legende, vergl. die Nachschrift.

gleich fand er auch nach eifrigem suchen die gebeine des heiligen Clemens, welche er feierlich in der hauptkirche zu Georgia niederlegte, später aber mit sich fortführte. So die Translatio [1]), welche in der durch Anastasius bezeugten überbringung der reliquien nach Rom ihre bestätigung findet.

---

3. RASTISLAW. BOGORIS.

„Als aber Rastislaw, der fürst von Mähren, vernahm, was der Philosoph bei den Chazaren ausgerichtet habe, wollte auch er für sein volk sorgen, schickte zum kaiser Michael gesandte, und liesz ihm melden, dasz sein volk den götzendienst freilich verlassen habe, und die christliche lehre zu halten wünsche; aber es fehle ihnen ein lehrer, der sie im lesen und im wahren glauben selbst unterweise, darum bitte er den kaiser, dasz er ihm einen solchen lehrer schicken möge. Der kaiser gewährte seine bitte, liesz den Philosophen vor sich kommen, und sandte ihn nebst seinem bruder Methodius dahin, d. h. in das land der Slaven.“ [2]) Die brüder reisen ab, bleiben vier und ein halbes jahr in Mähren, und werden dann vom papst Nikolaus, kurz vor dessen tode, nach Rom berufen. Hiernach sind sie also im anfange des jahres 863 abgereist. Damals stand Rastislaw im feindlichen verhältnisz zu Ludwig dem Deutschen [3]), und ein engeres anschlieszen an das griechische reich ist daher leicht zu erklären. Aber die Bulgaren? — Ja, deren erwähnt die Translatio so wenig, wie die Vita Clementis der Chazaren. Und in allen den ausführlichen aktenstücken, welche über die bekehrung der Bulgaren noch vorhanden sind, in den streitschriften zwischen Rom und Konstantinopel über diesen gegenstand — nirgends ein wort über die brüder. Dagegen haben spätere Byzantiner ein geschichtchen über die bekehrung des Bogoris durch einen gewissen mönch Methodius, von Konstantinopel gesandt, seiner profession nach einen maler, welcher durch

---

[1]) am 30. December cap 3. Das ist vielleicht nur ein schreibfehler, da der Ostromirische Kalender die auffindung der reliquien zum 30 Januar verzeichnet. Kop Glag. p. LXVI. — Auf diese auffindung bezieht sich die aus Leo von Ostia angeführte stelle.

[2]) Translatio S Clementis.

[3]) Denn die versuchte unterscheidung zwischen Rastislaw und Rastiz kommt mir durchaus unwahrscheinlich vor.

ein gemälde des weltgerichts solch einen eindruck auf den könig macht, dasz er sich taufen läszt. Diesen mönch hat man für unsern Methodius gehalten, der so bei dieser einzigen gelegenheit seinen bruder gänzlich verdunkelt hätte. Aber kann man denn mit irgend einem grade von wahrscheinlichkeit annehmen, dasz Byzantiner auf solche weise den damals schon sehr bekannten, hoch verehrten erzbischof Methodius bezeichnet haben würden? Der name war durchaus nicht selten — erst vor kurzem hatte ein patriarch ihn geführt — und kann daher nichts entscheiden. Die wahrheit der geschichte lassen wir dahin gestellt, und bemerken nur, dasz Anastasius in derselben vorrede zum achten concil, wo er den Konstantin so hoch gepriesen hat, behauptet, der könig der Bulgaren mit seinem volke habe den christlichen glauben empfangen durch einen homo Romanus, den priester Paulus [1]. Die Vita Clementis spricht aber allerdings von der thätigkeit der brüder unter den Bulgaren, hier erfinden sie die slovenischen buchstaben, übersetzen die heiligen schriften, bringen sie dann nach Rom, wo Methodius zum erzbischof von Mähren (*Μοράβου τῆς Παννονίας*) geweiht wird, dessen vorher noch gar keine erwähnung geschehen ist. Zurückgekehrt belehrt er den Ratislaw, aber auch den Bogoris, den er schon längst zu seinem sohne gemacht hatte [2]: nämlich durch geistliche unterweisung oder gar durch die taufe. — Die Vita Clementis ist über die älteren zeiten sehr ungenau, und kann da gegen die Translatio nicht zeugen; war Bogoris von einem Methodius getauft, so lag nichts näher als eine verwechslung dieses unbekannten mönches mit seinem gefeierten namensgenossen; dasz aber Methodius nicht vor seiner berufung nach Rom in Mähren gewesen sei, ist schon wegen seiner weihung zum erzbischof von Mähren unglaublich. Daher scheinen mir die genauen angaben der Translatio durchaus vorzuziehen; die gesandtschaft Rastislaws hat neben den bekannten gesandtschaften der Bulgaren mit ähnlichen aufträgen gar nichts auffallendes, und sein land ist demnach als das ziel ihrer reise festzuhalten. Aber ehe sie dasselbe erreichten, muszten sie Bulgarien berühren, wo gerade damals griechische missionäre thätig waren, und es ist kein grund anzunehmen, dasz nicht auch Konstantin und Methodius, mit der kenntnisz der sprache und mit übersetungen aus der heiligen schrift ausgerüstet [3],

---

[1]) Mansi Coll. Conc. 10. A., XVI.

[2]) *καὶ παλαι μὲν τέκνον ἐποιήσατο.* c. 4.

[3]) nach der Translatio S Clem. c 7.

sich dort eine zeitlang aufgehalten haben, und in verbindung mit Bogoris getreten sind. Vielmehr muszte ihnen hierzu schon die klugheit rathen, und ihr bekehrungseifer durfte sie die günstige gelegenheit nicht versäumen lassen.

Wir folgen nun ferner dem Verfasser der Translatio: „Die einwohner des Slavenlandes waren hocherfreut, als sie die ankunft der brüder vernahmen, welche, wie sie gehört hatten, die reliquien des heiligen Clemens und eine übersetzung der evangelien in ihrer muttersprache mit sich brachten. Sie zogen ihnen daher aus der stadt — doch wohl Rastislaws hauptstadt, von der wahrscheinlich der italienische verfasser so wenig wie die heutigen gelehrten wuszte, wo sie eigentlich lag, die räthselhafte stadt *Μόραβος* der Vita Clementis [1]), wo Method in der hauptkirche zur linken seite in der wand hinter dem altare der heil. Gottesgebärerin begraben liegt [2]) — entgegen und empfingen sie mit groszer ehre und fröhlichkeit. Konstantin und Methodius begannen mit eifer ihr amt zu verwalten, die kleinen im lesen und schreiben zu unterrichten, den gottesdienst einzurichten, und mancherlei irrthümer, welche sie bei dem volke vorfanden, durch ihre beredsamkeit auszurotten. So verweilten sie vier und ein halbes jahr in Mähren, unterwiesen das volk im katho*lischen* glauben, und lieszen ihnen alles schriftlich zurück, was zum gottesdienst erforderlich ist.

Als der papst, der hochberühmte Nikolaus, das vernahm, freute er sich sehr über alles, was ihm davon erzählt wurde: schickte hin, und lud sie durch ein apostolisches schreiben ein, zu ihm zu kommen. Über diese botschaft hatten sie grosze freude, und dankten Gott,

---

[1]) nördlich von der Donau nicht sehr weit von Belgrad gelegen. Siehe c 16.

[2]) Bulgar. legende bei Dobrowsky, Mährische legende p. 66; vgl. F. Blumberger in den Wiener Jahrbüchern XXXVII. pag. 71 Kopitar Glag p. LXXII. Schafarik hat sich für Hradisch an der March, einst Welehrad, erklärt, aber vielen widerspruch gefunden. Das bekannte Capitel in Nestors Annalen versetzt Mähren nach Illyrien, und auch Johann VIII in der instruction für den bischof Paulus von Ankona bezieht sich auf das alte recht des römischen stuhles auf Illyrien. Auch war Sirmium wirklich die alte metropole von Illyrien. — Wo ich später der Passauer diöcese erwähne, geschieht es nur unter der hypothetischen voraussetzung, dasz Methods sprengel sich auch dahin erstreckte. Von Passauer klagen hören wir erst bei der neuen ordination von bischöfen 899.

dasz sie würdig befunden waren, vom apostolischen stuhle berufen zu werden.«

So die Translatio. Von streitigkeiten mit abendländischen geistlichen ist hier keine rede, sie werden gar nicht erwähnt. Und doch müssen deren wohl vorhanden gewesen sein. Rastislaw und sein volk waren nach dieser erzählung selbst schon getauft, und zwar von Deutschland aus. Sein land, so streitig auch dessen lage ist, umfaszte doch wahrscheinlich einen theil der Passauer diöcese nach der grenzbestimmung von 829, wo der abgesetzte bischof Urolf sogar vier bisthümer errichtet haben soll[1]), und im süden vielleicht ein stück des Salzburger sprengels. Allein das weite land war für die kräfte der beiden bisthümer zu grosz, und bei feindlichen verhältnissen zwischen Deutschland und Mähren schwer zugänglich. Fanden die neuen missionäre priester vor, so mögen sich diese selbst über die mitarbeiter bei der reichen ernte gefreut haben: jene machten keinen anspruch auf bischöfliche obergewalt, und die übersetzungen der heiligen schriften, welche sie mitbrachten, kamen auch den Deutschen zu gute, welche diese arbeit bisher vernachlässigt hatten. Denn dasz diese damals eine aufgabe auch für römische missionäre war, sehen wir ja schon an den resten altdeutscher übersetzungen, und dasz man auch von Deutschland aus bei der bekehrung der Slaven die sprache derselben zu hülfe nahm, wie es ja auch nicht anders sein konnte, ist ausdrücklich bezeugt[2]). Erst Gregor VII führte 1080 als grund gegen einführung der slavischen liturgie an, dasz es besser sei, wenn die heilige schrift nicht allen verständlich werde, weil sie dann dem miszverständnisze ausgesetzt sein würde[3]).

Über die thätigkeit der brüder berichten unsere quellen nur von unterricht und lehre, und von der einrichtung des Gottesdienstes, aber weder von slavischer liturgie, noch von der ausübung bischöflicher rechte. Kirchen müssen doch wohl schon vorhanden gewesen sein; die einweihung neuer stand ihnen nicht zu. Nur die aufzeichnung des Olmüzer codex über die einweihung der Peterskirche daselbst durch Kyrill spricht dagegen, aber

[1]) Die falschheit dieser nachricht und der angeblichen päpstlichen bestätigung wird jedoch von Filz nachgewiesen. Siebenter Bericht s. 74. Die pannonische legende redet aber von deutschen bischöfen in Mähren.

[2]) Schafariks slavische Alt II. p. 322 und 325 n. 3.

[3]) an Wratislaw, bei Boczek. p. 168.

schon die anwendung dieses namens, der damals noch nicht gebräuchlich war [1]), erregt die vermuthung, dasz die notiz erst später geschrieben ist [2]). Haben sie sich wirklich solche handlungen erlaubt, so konnten streitigkeiten mit den abendländern kaum ausbleiben, aber es wird nichts davon berichtet [3]). Dogmatische streitigkeiten scheinen sie, vom wahren geiste des Christenthums erfüllt, überhaupt vermieden zu haben; und sie hatten auch allen grund zur vorsicht, isolirt wie sie waren, seitdem die Bulgaren sich den Deutschen und dem römischen stuhle so eng angeschlossen hatten, dasz sie sogar alle griechischen geistlichen aus dem lande jagten [4]).

Die nähern umstände ihrer berufung nach Rom sind uns nicht überliefert. Nach der Vita Clementis waren sie aus eigenem antriebe hingereist, um die übersetzungen der heiligen schriften dem papste darzubringen. Wahrscheinlicher ist, dasz sie von Nikolaus, der so eifrig die römischen diöcesanrechte aufrecht hielt, berufen worden sind. Auf ihren entschlusz wird Rastislaws politische lage nicht ohne einflusz gewesen sein [5]); aber auch die übrigen verhältnisse reichten hin, sie zu der reise nach Rom zu bewegen. Konstantins freundschaft mit Photius scheint längst aufgelöst gewesen zu sein, und wenn sie, wie wir nicht anders annehmen können, wirklich von feurigem eifer für das werk der christianisirung beseelt waren, so muszte es ihnen bedenklich erscheinen, sich dem ehrgeizigen Photius anzuschlieszen, den des kaisers despotischer wille auf den stets durch parteiungen erschütterten patriarchenstuhl gesetzt hatte [6]), während Nikolaus im unbestrittenen besitz der päpstlichen tiara, eben durch den hirtenbrief an die Bulgaren ein denkmal des groszen geistes aufgestellt hatte, durch welchen er das papsthum auf seiner

---

[1]) er findet sich zuerst in der Vita Clementis gebraucht.

[2]) für herrn Gfrörer bemerke ich, dasz die jahreszahl 863 nur auf Boczeks vermuthnng und dem räthselhaften, seit Boczeks tod verschollenen Hildegardus Gradicensis beruht. Cod. dipl. p. XI. 32.

[3]) Vielmehr spricht der umstand, dasz sie ihre schüler mitnahmen, welche dann in Rom die priesterweihe erhielten, dafür, dasz sie sich noch aller bischöflichen verrichtungen enthielten Auch die pannonische legende gibt andere gründe des miszverhältnisses an

[4]) im jahr 866; Gesta Nicolai I. c. 609. ed. Blanchini.

[5]) das verhältnisz kann aber auch umgekehrt gewesen sein

[6]) Seine absetzung 867 konnte ihnen wohl noch nicht bekannt sein; nachher war aber das römische übergewicht gerade am grösten.

bahn einen so gewaltigen schritt vorwärts führte. Dazu befanden sie sich ganz unstreitig im gebiete der römischen kirche, so dasz sich alles vereinigte, der aufforderung des papstes das gröszte gewicht zu geben. Mit dem leichnam des heiligen Clemens versehen, begleitet von ihren schülern begaben sie sich nach Rom. Aber als sie ankamen, war papst Niikolaus vor kurzem gestorben am 13. November 867, so dasz also ihre berufung in den herbst, die ankunft an das ende des jahres 867 zu setzen ist. Papst Hadrian, welcher sie in Rom schon empfing, bestieg den Stuhl Petri am 14. December.

4 ROM. KONSTANTINS TOD.

Die übertragung der gebeine des heiligen Clemens nach Rom durch Konstantin den Philosophen, unter Hadrian II, berührt auch der bibliothekar Anastasius in einem briefe an kaiser Karl den Kahlen [1]). Man könnte sonst fast versucht werden, daran zu zweifeln, da in den Gestis Pontificum Romanorum kein wort darüber vorkommt; freilich ist auch die ganze mährische angelegenheit dort mit stillschweigen übergangen. Dagegen wird in der Translatio der empfang in Rom und die freude des papstes sammt aller geistlichkeit und dem ganzen volke gar herrlich geschildert — ganz wie wir es in zahlreichen berichten von andern übertragungen von heiligen gebeinen zu finden pflegen. Die Vita Clementis schildert die freude der Römer zwar eben so schön, bezieht aber alles auf die brüder selbst und die bibelübersetzung, ohne der reliquien irgend zu gedenken.

Die Translatio berichtet nun ferner, dasz beide zu bischöfen geweiht wurden; Konstantin aber zog sich im vorgefühl seines todes in

[1]) nämlich bei übersendung der Schriften des Dionysius Ariopagita; gedruckt in: Veterum epistolarum Hibernicarum sylloge. Collegit Jac. Usserius. Dublinii 1632. 4. seite 67 Die m rkwürdige stelle lautet: „Denique vir magnus et apostolicae sedis praeceptor Constantinus philosophus, qui Romam sub venerabilis memoriae Adriano juniori papa veniens, S Clementis corpus sedi suae restituit — quique totum codicem saepe memorati et memorandi patris memoriae commendabat, et quantum utilitatis medulla ejus haberet, auditoribus commendabat — solitus erat dicere: quod si sanctos videlicet priores institutores nostros qui haereticos vix et quodammodo cum fuste decollaverunt, Dionysium contigisset habere, cum acuto illos gladio procul dubio trucidassent.

ein kloster zurück, nahm nach einer ihm gewordenen offenbarung den namen Cyrill an, und entschlief nach 40 tagen am 14. februar. Mit groszen ehren wurde er in der kirche des heiligen Clemens bestattet; mit den näheren umständen, bei denen wir uns hier nicht aufzuhalten brauchen, schlieszt die Translatio Clementis. In dem 1057 für den fürsten Ostromir von Nowgorod geschriebenen Kalender ist zum 14. Februar das andenken an unsern ehrwürdigen vater Konstantin den Philosophen, genannt im mönchstum Kyrill, verzeichnet [1]. Auch die Vita Clementis hat nichts von seiner weihe zum bischof, und läszt ihn in Rom erst mönch werden.

5. ERZBISTHVM MAEHREN.

Als Konstantin und Methodius die reise nach Rom antraten, nahmen sie von ihren schülern diejenigen mit sich, welche sie der bischöflichen weihe würdig erachteten [2]. Also war schon damals die errichtung eines bisthums in Mähren im werke. Freilich könnte man an die von Urolf errichteten bisthümer denken, aber von denen ist später gar nicht mehr die rede, und von den ansprüchen der angeblichen alten metropole Lorch findet sich in unsern quellen keine spur. Viel mehr wahrscheinlichkeit ist dafür vorhanden, dasz Rastislaw, der sich schon mit seiner bitte um lehrer nach osten statt nach westen gewandt hatte, entschlossen war, die verbindung mit Salzburg und Passau aufzuheben, und über die stiftung eines eigenen erzbisthums für sein land, das ziel des strebens bei allen neubekehrten völkern, mit Nikolaus I bereits verhandlungen angeknüpft hatte. In früheren zeiten hatte es eine pannonische diöcese gegeben, deren metropolit in Sirmium seinen sitz hatte. Hadrian II erneuerte dieselbe, und entzog dadurch Salzburg und Passau den ihnen von Pippin, Karl dem Groszen, und Ludwig dem Deutschen zugetheilten sprengel. Vom papste war ihnen derselbe nie bestätigt worden; die folgenden reclamationen gründeten sich nur auf den unangefochtenen besitz und die bekehrung der einwohner. Aber Rom machte dagegen die unverjährbarkeit seiner rechte geltend.

„Wenn jemand über die zahl der verflossenen jahre klage erhebt, heiszt es in des instruction Johanns VIII für seinen legaten Paulus, bi-

---

[1] Kopitar Glag. p LXVI.
[2] Translatio S. Clementis

schof von Ancona [1]), so wisse er dasz unter Christen für solche fälle ein bestimmter zeitraum festgesetzt ist. Wo aber die wuth der heiden und ungläubigen dazwischen getreten ist, mögen noch so viele jahre vergehen; das kann den rechten der kirchen nicht schaden, welche dem gebrauche der irdischen waffen fremd, geduldig auf den Herrn warten, wann es Ihm gefallen werde Sich über sie zu erbarmen. Hat doch der Erlöser selbst nach so vielen tausend jahren das menschengeschlecht von der gewalt der hölle befreit. Und an könig Ludwig schrieb er [2]), es stehe urkundlieh und geschichtlich fest, dasz die pannonische diöcese seit alten zeiten her dem römischen stuhle zustehe. Aber weil wegen eingetretener kriegszeiten lange kein bischof von Rom aus hingesandt ist, sind die davon nicht unterrichteten in zweifel gekommen. Von der zahl der jahre aber möge niemand einen anlasz zum widerstreben nehmen; denn die rechte der heiligen römischen kirche, welcher wir nach gottes willen dienen, empfängt sie auf dem felsengrund (petra) der festigkeit auf dem unerschütterlichen felsen; sie werden durch keine länge der zeit gemindert, keine theilungen der reiche können ihnen eintrag thun. Aber auch das ehrwürdige römische recht läszt die präscription erst nach 100 jahren zu.« So schrieb Johann VIII, und von demselben bewusztsein ausgehend wird Hadrian II unbedenklieh den Methodius zum erzbischof von Pannonien [3]) geweiht haben. Ob damals schon ein widerspruch erhoben worden ist, erfahren wir nicht. Zugleich empfingen seine schüler die weihen als priester und diakone; die Vita Clementis nennt darunter den Gorasd, Clemens, Naum, Angelarius und Sabbas, und erwähnt als bedingung der weihe eine hinlängliche kenntnisz der slowenischen sprache und schrift.

Wie alle römischen missionäre, wie namentlich auch Bonifacius, muszte Methodius sich verpflichten in der lehre den dogmen der römischen kirche sich genau anzuschlieszen. Johann VIII bezieht sich in zwei briefen [4]) auf sein schriftliches und mündliches versprechen, aber

---

[1]) Boczek p. 35. Salagius de statu ecclesiae Pannon. VI, 239. aus Bonizo. Vgl die beilage.

[2]) Boczek p. 34. Timon Imago ant. Hung. I. 142. ex cod. bibl. Vat. 4886. fol. 86.

[3]) oder der mährischen kirche. Johann VIII braucht beide ausdrücke; für den stuhl des h. Andronikus Sirmium) nach Nestor.

[4]) „vester archiepiscopus ab antecessore nostro Adriano scil. papa ordinatus." Ep. Joh. VIII. 194. Boczek. p. 41.

über den inhalt erfahren wir nichts[1]). Gerade damals waren durch das rundschreiben des Photius die lehre über das ausgehen des Heiligen Geistes und das fasten am sabbat als differenzpunkte beider kirchen scharf hervorgehoben worden, und wir werden sehen wie auch in der mährischen diöcese dieser streit mit erbitterung durchgekämpft wurde, aber leider ist über die art wie sich damals Methodius mit Hadrian darüber verständigt hat, gar keine nachricht erhalten. Die deutschen bischöfe aber hielten auf befehl könig Ludwigs am 16. Mai 868 zu Worms eine synode; den beschlüssen stellten sie ein glaubensbekenntnisz voran, worin auch das ausgehen des Heiligen Geistes vom Vater *und* Sohne ausgesprochen ist, und unter den unterschriften ist die erste von allen die des erzbischofs Adalwin von Salzburg, dessen suffragane ebenfalls anwesend waren.

6. METHODIVS IN PANNONIEN.

Der neue erzbischof ging nun in seine diöcese zurück[2]), und ermüdete nicht den Rastislaw, den beherrscher Pannoniens Kozel, und auch seinen schüler von der frühern zeit her, Bogoris den Bulgarenfürsten, zu ermahnen und zu belehren. So die Vita Clementis, nach welcher sich also auch von Pannonien aus seine wirksamkeit auf Bulgarien erstreckte. Von Kozel hören wir hier zuerst; hier war kein vernachlässigtes kirchliches gebiet, wie beim Rastislaw; es war von Salzburg aus christianisirt, von den erzbischöfen selbst fleiszig besucht: über 32 kirchen hatten sie dort eingeweiht, und der erzpriester Rihbald stand dem kirchenwesen vor. Methodius trat nicht mehr als missionär auf, sondern er machte seine erzbischöfliche gewalt über ganz Pannonien geltend, gemäsz der in Rom beschlossenen wiederbelebung des alten sprengels von Sirmium. Es dauerte denn auch nicht lange, bis sich lebhafte klagen von Salzburg aus vernehmen lieszen. 868 oder im folgenden Jahre reiste der neue erzbischof nach seiner diöcese ab; 871 verfaszte man in Salzburg ein pro memoria, welches uns noch erhalten

[1]) Die beiden briefe sind ep. 194. und 195. Bocz. p. 39. 40.

[2]) diesen zeitpunkt meint vielleicht der biograph des h Clemens, wenn er cap. 3. die berufung der Bulgaren in das jahr 6377, d. h. ins jahr Christi setzt, welches mit dem ersten September 868 begann.

ist. Ohne zweifel war es für den könig bestimmt, dessen vorfahr das land zwischen der Donau und der Drau der Salzburger diöcese zugetheilt hatte; nicht für den papst, da Methods erzbischöfliche weihe darin gänzlich mit stillschweigen übergangen wird. Die ganze geschichte der Salzburger kirche wird hier übersichtlich dargestellt, besonders ihre verdienste um die bekehrung von Baiern, Kärnten, und dem theile von Pannonien, der ihnen zugetheilt war, worin gerade Kozel herrschte. Unbestritten, heiszt es da, verwaltete Rihbald sein amt bis ein gewisser Grieche, Methodius mit namen, mit neu erfundenen slavischen buchstaben die lateinische sprache und die römische lehre nebst den althergebrachten (auctorales) lateinischen buchstaben in dünkelhafter weisheit verdrängend (philosophice superducens) der ganzen gemeinde theilweise (cuncto populo exparte, nämlich der slavischen bevölkerung) die messen und evangelien und den Gottesdienst derer, welche ihn lateinisch feierten, verächtlich machte. Das konnte Rihbald nicht ertragen, und begab sich nach Salzburg zurück.» Darauf geht der verfasser wieder etwas in die frühere zeit zurück, um Adalwins thätigkeit im zusammenhang zu schildern, der noch 865 das weihnachtsfest, (nach unserer rechnung 864) in Moseburch bei Kozel feierte, in demselben jahre mehrere kirchen einweihte, andere im nächsten jahr und in der folgenden zeit. „Von der zeit also, schlieszt er, dasz durch die gabe und die verordnung des herren Kaisers Karl die bewohner des östlichen Pannoniens von den Salzburger erzbischöfen geleitet zu werden anfingen, bis jetzt sind 75 jahre verflossen [1]), in welchen kein bischof irgend eine geistliche gewalt in dieser grenzmark hatte, auszer denen von Salzburg, und kein fremder priester wagte es dort länger als 3 monate sein amt zu verwalten, ehe er dem bischof seine entlassung aus der andern diöcese vorgezeigt hatte. So ist es dort gehalten worden, bis die neue lehre des philosophen Methodius aufkam.«

Der eingriff war also erst eben geschehen, freilich unter päpstlicher autorität, aber davon erwähnt der Salzburger nichts. Auszer der verletzung der diöcesanrechte beschwert er sich über die falsche lehre und über die slavische liturgie. Letztere kommt hier zuerst authentisch vor, und es ist auch sehr wahrscheinlich, dasz Methodius sich erst als erzbischof zu dieser neuerung berechtigt glaubte. Wie wirksam das

[1]) also rechnet er von der anordnung Pippins 796, nicht von Karls bestätigung 803; denn 878 lebte Adalwin nicht mehr, er starb am 14. Mai 872.

mittel war um die slavische bevölkerung für sich zu gewinnen, zeigen die Salzburger klagen sehr deutlich; in kurzer frist war der erzpriester Rihbald zum rückzuge gezwungen, und zwar, wie es scheint, auch aus Kärnten [1]), da er nach Salzburg zurückging. König Ludwig konnten die klagen nicht gleichgültig lassen; dasz ein ihm theils factisch, theils dem anspruche nach unterworfenes land von dem sprengel seines erzbisthumes losgerissen wurde, und durch die unmittelbare verbindung mit Rom eine selbständige stellung einnahm, war nicht so leicht zu verschmerzen. Leider fehlen uns alle nachrichten darüber; papst Hadrian starb 872; von seinem nachfolger Johann VIII hat sich das oben angeführte bruchstück eines briefes an den könig erhalten, welches wohl der antwort auf seine reclamation entnommen sein könnte. Den anspruch auf Pannonien liesz Rom nicht fahren, aber eben so wenig war man dort andrerseits mit der slavischen messe zufrieden; der papst schickte den bischof Paulus von Ancona als legaten nach Deutschland und Pannonien, mit briefen für Methodius, worin er ihm dieselbe untersagte [2]). Zugleich aber zeigt das schon erwähnte bruchstück aus seiner instruction, dasz er die ansprüche auf die pannonische diöcese durchzusetzen beauftragt war. Und er drang damit durch; könig Ludwig mochte sich *scheuen* dem kräftigen und durch seine verbindungen mit Westfranken gefährlichen papste entgegen zu treten; vielleicht war es auch eine bedingung des 874 mit Suatopluk geshlossenen friedens: genug er gab nach, und noch bei seinen lebzeiten konnte Johann VIII. an Ludwigs sohn Karlmann schreiben [3]): „Da uns das pannonische bistbum zurückgegeben und restituirt ist, sei es unserm bruder Methodius, welcher vom apostolischen stuhle für dasselbe ordinirt ist, verstattet, nach altem herkommen alle bischöflichen handlungen frei und ungehindert vorzunehmen.» Salzburg war gänzlich aus dem felde geschlagen; wohl mochten seine priester die zehnten mehr als die evangelien im auge gehabt haben, dasz sie so gar leicht den gewonnenen boden ver-

---

[1]) Auch der unter den beilagen mitgetheilte auszug aus der schrift *de conversione Bagoariorum et Carantanorum* bestätigt, dasz durch Methodius auch Kärnten den Salzburgern entrissen wurde. Nach dieser angabe wäre er von dort nach Mähren verdrängt worden; vielleicht liesz Salzburg gegen erstattung Kärntens seine ansprüche auf Pannonien fallen.

[2]) ep. Joh. VIII. n. 195. bei Boczek p. 39.

[3]) Timon I. 143. „e praedicto Vaticano tabulario“, womit wohl nur dieselbe handschrift gemeint ist. Boczek p. 36. Ludwig starb 876 Aug 28.

loren [1]). Schon Alkuin ermahnte den ersten erzbischof Arn: „Sei ein prediger der gottseligkeit, nicht ein eintreiber von zehnten, denn die junge pflanzung ist mit der milch apostolischer milde zu nähren, bis sie heranwächst, erstarkt, und kräftig wird zur ertragung festerer speise. Die zehnten haben, wie man sagt, den glauben der Sachsen vernichtet.» — In spätern zeiten, als der westliche theil ihrer alten diöcese unbestritten wieder Salzburg zugefallen war, wird Sanct Gebhards name nicht genannt ohne seinen ruhm zu preisen, dasz er zuerst die Slaven gezwungen habe zehnten zu geben [2]): darauf ist Admunt gegründet. Mit den Deutschen gelang es erst seinem zweiten nachfolger Conrad; denn bis dahin wurden im ganzen erzbisthum kaum irgend welche zehnten gegeben, wie es in einer handschriftlichen lebensbeschreibung heiszt. Am guten willen aber hatte es nicht gefehlt, denn die zehnten waren sämtlich zu lehen ausgethan.

Damals musz sich Salzburg wohl in seinen verlust gefügt haben, denn im November 877 erhielt Dietmar von Rom das erzbischöfliche pallium für seine treue gegen den stuhl Petri [3]).

Von Passauer klagen ist nicht die rede. Nach der andern seite erstreckte sich Methods sprengel aber auch über Kroatien. „Folge der gewohnheit deiner vorfahren, schrieb Johann VIII an den fürsten Montemer (duci Sclavoniae), und suche so weit es dir möglich ist, zur pannonischen diöcese zurückzukehren. Und weil jetzt, Gott sei dank dafür, vom stuhle Petri ein bischof dorthin ordinirt ist, wende dich wieder an seine väterliche fürsorge [4]) «

Über Methods weitere wirksamkeit in Kozels besitzungen und in Mähren, wo mittlerweile Suatopluk auf Rastislaw gefolgt war, der nach längeren streitigkeiten sich 874 eng an Deutschland anschlosz, wissen wir nichts als dasz des legaten ermahnungen vergeblich geblieben sein müssen. Suatopluk selbst verfiel in zweifel, mögen es nun wirkliche glaubenszweifel oder politische bedenken gewesen sein, und sandte den priester Johann — vermuthlich denselben Johannes von Venedig, der

[1]) der geist der klageschrift der bairischen bischöfe von 900 führt auf solche vermuthung.

[2]) Qui primus decimas constrinxit reddere justas
Sclavorum gentem tanti doctoris egentem. Hansiz Germania sacra II, 66.

[3]) bei Boczek p. 37.

[4]) Timon I, 143 e cod. Vaticano fol. 102 B.

schon 874 sein gesandter an könig Ludwig gewesen war, nach Rom. In folge dessen schrieb Johann VIII am 14. Juni 879 von neuem an Methodius, den erzbischof der pannonischen kirche:[1]) „Während du durch die lehre deiner predigt das volk des Herrn, das dir als einem geistlichen hirten anvertraut ist, unterrichten und zum heile führen solltest, haben wir vernommen, dasz du nicht das lehrest, was die heilige römische kirche von dem apostelfürsten selbst überkommen hat, und täglich lehret, sondern das volk in irrthum verleitest.“ Er befiehlt ihm daher unverzüglich nach Rom zu kommen, um sich zu rechtfertigen, ob er so predige wie er es mit wort und schrift der römischen kirche gelobt habe. „Auch hören wir, fährt er fort, dasz du die messen in barbarischer d. h. in slavischer sprache singest. Wir haben dir deshalb schon durch briefe, welche bischof Paulus von Ankona überbrachte, untersagt, das hochamt in dieser sprache zu feiern; nur in lateinischer und in griechischer sprache darf es geschehen, wie die über den ganzen erdkreis verbreitete und in allen völkern wurzelnde kirche Gottes singt. Predigen oder eine rede vor dem volke halten darfst du, da der psalmist alle völker ermahnt Gott zu loben, und der apostel sagt: jede zunge bekenne, dasz Jesus der Herr sei zur ehre Gottes des Vaters.“ Dem Suatopluk aber schrieb er an demselben tage, und ermahnte ihn, fest an der römischen lehre zu halten. Dasz Methodius, wie er vernommen, anders lehre, verwundere ihn höchlich, und er habe ihn unverzüglich deshalb nach Rom berufen.

Methodius mochte selbst die gelegenheit erwünscht sein, sich gegen falsche anschuldigungen zu vertheidigen, und über anderes mit dem weltklugen und verständigen papste sich zu besprechen; sein ganzes leben zeigt, dasz er jeden streit gerne vermied, und so weit wie möglich nachgab, um das werk zu fördern, welches ihm wahrhaft am herzen lag. In begleitung von Suatopluks lehnsmann Semisisn machte er sich auf den weg nach Rom.

---

7. METHODIVS IN ROM.

Höchst überraschend ist der erfolg von Methods reise. Falscher lehre beschuldigt, wegen der slavischen liturgie hart getadelt, zog er

---

[1]) ep. 195. Boczek p. 39.

hin, um zur rechenschaft gezogen zu werden, und er kam zurück, triumphirend über seine feinde, fester wie je in seiner stellung und begünstigt durch eine concession, wie sie noch keinem römischen missionar zu theil geworden war. Leider fehlen uns alle nachrichten über seine verhandlungen mit dem papste, über die motive, welche diesen leiteten, über die stellung, welche Methodius ihm gegenüber annahm. Nur aus dem briefe Johanns VIII an Suatopluk, welchen Methodius mit zurück brachte [1]), und aus dem weitern verlauf der ereignisse sind uns einige vermuthungen über diese wichtigen verhandlungen möglich. In den kämpfen, welche Johann VIII mit den Sarazenen wie mit den stets uneinigen italienischen fürsten zu bestehen hatte, in den schwierigen verwicklungen, welche ihm seine stellung den zwieträchtigen und eifersüchtigen Karolingern gegenüber bereitete, lernen wir ihn als einen klugen thatkräftigen mann kennen, welcher sich mehr durch eine gewandte und rastlos verfolgte politik, als durch eifriges festhalten dogmatischer sätze auszeichnete. Sein standpunkt war hoch genug, um innerhalb der kirche verschiedene ansichten und gebräuche zu dulden, und der besitz der eben von neuem wieder gewonnenen pannonischen diöcese zu wichtig, um ihn durch rücksichtsloses handeln aufs spiel zu setzen. Das beispiel des kürzlich erst wieder verlorenen Bulgariens mahnte zur vorsicht. Gerade jetzt hatte er wieder verhandlungen mit ihnen angeknüpft durch den priester Johannes, welcher auch ein näheres verhältnisz mit dem dalmatischen fürsten Branimir und der geistlichkeit von Spalatro vermittelte [2]). Nicht allein stand Methodius, sondern eine zahlreiche grieschische priesterschaft hielt sich fest an ihn [3]), und hatte durch die slavische liturgie und kenntnisz der landessprache einen bedeutenden einflusz gewonnen, welchem die Salzburger in kurzer zeit unterlegen waren. Es schien dem papste besser, den frieden zwischen ihnen und den fränkischen priestern zu erhalten, als einen ungewissen kampf zu wagen. Und warum sollten wir allein politische motive voraussetzen? Methodius wird nicht unterlassen haben, die gefahr darzustellen, welche durch eine unbedingte verwerfung der griechischen lehre dem ganzen eben begonnenen werke der bekehrung und erziehung des volkes drohte. Wie viel auch er nachgegeben haben möge, wissen wir freilich nicht, die

---

[1]) ep. 247. Boczek p. 42.

[2]) ep. Joh. VIII. 176. 183. 184. 189. 190 vom 2. Mai bis 10. Juni 879.

[3]) 200 waren es bei seinem tode nach der Vita Clementis c. 6.

worte des briefes geben darüber keine bestimmte auskunft. „Wir haben, heiszt es da, den Methodius, euern ehrwürdigen erzbischof, gefragt vor den bischöfen unsern brüdern, ob er das bekenntnisz des orthodoxen glaubens so halte und bei der feier der messe so absinge, wie es die heilige römische kirche hält, und in den heiligen allgemeinen concilien von den heiligen vätern nach der evangelischen lehre Christi unsers Gottes verkündigt und überliefert ist." Also ohne den zusatz *filioque*, der durch kein concil bestätigt war. „Er aber hat erklärt, dasz er nach der evangelischen und apostolischen lehre, wie die heilige römische kirche lehrt, und es von den vätern überliefert ist, halte und singe. Wir also, da wir ihn in allen kirchlichen lehren und dem, was erforderlich ist (utilitatibus) rechtgläubig und förderlich (proficuum) erfunden haben, senden ihn euch als erzbischof zurück". Was aber hier als wesentliche kirchenlehre angenommen, was der ansicht des einzelnen anheimgestellt sei, erfahren wir nicht; der griechische ritus mit allen seinen abweichungen vom römischen wurde ohnehin unbedenklich geduldet [1]), und aus den späteren begebenheiten scheint mit sicherheit hervorzugehen, dasz Methodius die römische lehre, dasz der heilige Geist vom Vater und dem Sohne ausgehe, niemals angenommen hat. In bezug auf den zweiten punkt, die slavische liturgie, ist kein zweifel, dasz Methodius den papst vollkommen von seiner frühern ansicht zurückgebracht hat; seinem ausdrücklichen verbote vom vorigen jahre gegenüber führt er hier verschiedene gründe für den gebrauch derselben an, und nachdem er schon vorher die vom verstorbenen [2]) Konstantin dem Philosophen erfundenen slavischen buchstaben gebilligt hat, schlieszt er mit den nachdrücklichen worten: „Von wahrem glauben und rechter lehre ist nichts, das verhindere, die messe in derselben slavischen sprache zu singen, oder das heilige evangelium und die lectionen des alten und neuen bundes in guter übersetzung zu lesen, und die übrigen tagzeiten zu singen, weil der, welcher die drei hauptsprachen, die hebräische, die griechische und die lateinische gemacht, selbst auch alle übrigen zu Seiner ehre und zu Seinem lobe geschaffen hat." Doch befiehlt er der gröszeren ehre wegen (propter majorem honorificentiam) das evangelium zuerst lateinisch

---

[1]) obgleich freilich ausdrücklich nie davon die rede ist; die Vita Clementis berührt als differenzpunkte nur die lehrsätze, nicht einmal die slavische liturgie.

[2]) schon Timon las richtig *quondam*. I. 146.

und dann in slavischer übersetzung zu lesen, wie das in einigen kirchen geschehe. Wenn aber der fürst und seine groszen es vorzögen die messe in lateinischer sprache zu hören, solle sie für ihn lateinisch gefeiert werden.

Auf dieser grundlage also hoffte der papst den frieden gesichert zu haben und die weitere ausbildung der neuen diöcese vornehmen zu können. Dem Methodius selbst bestätigte er feierlich seine erzbischöfliche würde und die befugnisz alle kirchlichen anordnungen nach den kanonischen bestimmungen zu treffen; er empfiehlt ihn dringend dem schutze Suatopluks, dann giebt er ihm als ersten suffraganbischof den priester WICHING einen Alamannen [1]), welchen Suatopluk nach Rom geschickt hatte, und den der papst zum bischofe von Neitra [2]) weihte; die bestimmung eines zweiten bischöflichen sitzes überläszt er dem fürsten, und fordert ihn auf, zu passender zeit mit einwilligung des erzbischofs einen passenden priester oder diaconen zu senden, damit er ihn zum bischof weihe, und nun mit diesen beiden der erzbischof neue bischöfe ordiniren könne, wo er es für passend erachte. Alle geistlichen im lande, Slaven und andere, sollen dem erzbischof gehorsam sein, und wenn sie sich unterfangen ein ärgernisz oder eine spaltung aufzurichten, und hartnäckig dabei bleiben, sollen sie landes verwiesen werden, nach inhalt der capitel, „welche wir ihm gegeben und an euch gesandt haben". Leider besitzen wir diese capitel nicht. Der brief aber, dessen reichhaltiger inhalt uns bis jetzt leitete, ist vom Juni 880; mit ihm kehrte Methodius zurück, und für das gedeihen seines sprengels schien alles aufs beste geordnet zu sein.

---

8 METHODIVS VND WICHING.

Allein Methodius hatte hiermit den höhepunkt seiner wirksamkeit erreicht; unmittelbar nachher begannen die streitigkeiten, welche ihm den rest seines lebens verbitterten, und zuletzt in hellen flammen aufloderten. Der glaubenseifer der fränkischen und griechischen priester war nicht durch die weise mäszigung ihrer oberhäupter in den gränzen brüderlicher verträglichkeit zu halten, und die differenzen, welche Rom

---

[1]) Ann. Fuld. 899.

[2]) ecclesia Nitriensis. Ob es das heutige Neitra ist, ist freilich noch nicht bewiesen.

von Konstantinopel schieden, entzündeten auch auf diesem gebiete die fackel der zwietracht. In der Vita Clementis finden wir die bittersten klagen über die ketzereien der Franken, als deren führer der ehrgeizige Wiching genannt wird. Durch nachgibigkeit gegen alle lüste des wilden und rohen fürsten hätten sie sich bei Suatopluk eingeschmeichelt und ihn ganz für sich gewonnen. Ist auch diese aussage der gegner nur mit vorsicht anzunehmen, so ist doch die sache nicht unmöglich, und gewisz, dasz sich Suatopluk mehr und mehr auf ihre seite neigte. Nur ist es ungerecht, wenn diese nachsicht als ketzerische lehre der Franken bezeichnet wird, und schon durch den brief Stephans V ist dieser vorwurf hinlänglich widerlegt. Dem neuen bischof Wiching hatte der papst ausdrücklich befohlen, seinem erzbischof in allem gehorsam zu sein, aber dennoch fing er sogleich an, sich dem Methodius zu widersetzen, und berief sich dabei auf aufträge des papstes, der ihn sogar eidlich dazu verpflichtet habe; ja er scheint einen angeblichen brief desselben an Suatopluk untergeschoben zu haben. Methodius muszte sich deshalb von neuem an den papst wenden, und empfing die noch erhaltene antwort [1]) vom 23. März 881, worin dieser ihn gegen den bischof lebhaft in schutz nimmt. Freilich wird der bischof darin nicht genannt, aber da wir den Wiching als Methods gegner kennen, und keinen andern, auch überhaupt nicht gesagt wird, dasz der zweite pannonische suffragan geweiht sei, am wenigsten schon so bald nach Wichings weihe, so bleibt wohl kaum ein zweifel daran, dasz hier kein anderer als Wiching gemeint sei. Johann VIII meldet Methodius seine freude an dessen gedeihlicher wirksamkeit, wiederholt kurz, was im vorigen briefe über seine rechtgläubigkeit gesagt war, und bedauert lebhaft die widerwärtigkeiten, welche ihn betroffen haben. Er habe dem fürsten Suatopluk keine andern briefe geschrieben, als jenen, auch dem bischofe weder öffentlich noch heimlich etwas anderes befohlen, geschweige denn ihm einen eid abgenommen, vielmehr kein wort mit ihm über diesen gegenstand geredet. Er tröstet ihn in seinem kummer und verspricht, wenn Methodius nach Rom zurückgekehrt sein werde, die angelegenheit nach anhörung beider kanonisch zu beendigen und jenen zu bestrafen. Damit verlassen uns leider die briefe Johanns VIII, und wir erfahren nichts über den weitern verlauf dieser angelegenheit, nicht einmal, ob sie wirklich nach

---

[1]) n. 268. Boczek p. 44.

Rom gereist sind. Im December 882 starb Johann VIII, und mit ihm verlor Methodius seine feste stütze.

Ueber den rest seiner lebenszeit geben uns auszer einer urkundlichen aufzeichnung, wornach er am 29. Juni 884 die Peterskirche in Brünn geweiht hat [1]), nur der brief Stephans V und die Vita Clementis aufschlusz. Diese aber ist im einzelnen wenig genau, sie kennt nur *eine* reise Methods nach Rom, und stellt in allgemeinen umrissen dar, wie die verschiedene lehre über den heiligen geist die zwietracht immer mehr entflammte; den fränkischen priestern, Wiching an ihrer spitze, gelang es den fürsten immer mehr und und mehr für sich zu gewinnen, indem sie ihn ungehindert seinen lüsten sich hingeben lieszen, doch verhindert die ehrfurcht vor dem groszen Methodius noch eine förmliche verfolgung der rechtgläubigen, welche gleich nach seinem tode ausbrach. Die vorliebe Suatopluks für die abendländischen priester trotz seiner vielfach feindlichen berührungen mit den deutschen fürsten, zeigt sich schon darin, dasz wir als seine gesandte nur Johann von Venedig und Wiching bezeichnet finden, keinen von griechischem oder slavischem namen; auch deutsche krieger hatte er in seinem dienst [2]). Der schlusz von Johanns VIII brief an ihn läszt sogar vermuthen, dasz er gegen die slavische messe eingenommen war, und die lateinische vorzog, und der brief Stephans V bestätigt diese vermuthung. Auch fehlt es ja nicht an beispielen in der geschichte, dasz gerade kräftige slavische herrscher, z. b. Ottakar und Peter der Grosze, das ausländische vorzugsweise begünstigt und befördert haben. Doch geht aus der Vita Clementis klar hervor, dasz die liturgie nur ein nebenpunkt war, denn sie erwähnt ihrer gar nicht; der hauptkampf betraf vielmehr die abweichenden glaubenslehren. Im sommer 884 war Suatopluk noch bei der einweihung der Peterskirche in Brünn durch Methodius zugegen; es musz also damals noch die feindschaft nicht offen ausgebrochen sein; vielleicht gab der 885 mit Arnulf geschlossene friede der partei Wichings die oberhand. Methodius sah sich genöthigt, über Wiching den bann auszusprechen [3]) und sogar die angabe der mährischen legende [4]), dasz er den fürsten selbt mit seinen anhängern in den

---

[1]) Boczek p. 47. Gleichzeitig scheint diese aufzeichnung im traditionsbuche der kirche auch nicht zu sein, sonst aber sieht sie glaubwürdig aus.

[2]) Vita Clem. cap. 13.

[3]) Vita Clem. 7.

[4]) ed. Dobrowsky p. 43. vergl. p. 104.

bann gethan, das land mit dem interdict belegt habe, scheint durch Stephans V brief bestätigt zu werden.

9. STEPHAN V.

In diesen verwicklungen wandte sich Suatopluk an den papst; durch Wiching versicherte er ihn seiner unbedingten ergebenheit gegen den stuhl Petri, und bat wegen dieser verhältnisse um seinen rath. In Rom sasz seit dem sommer 885 schon der dritte nachfolger Johanns VIII auf dem thron. Hart bedrängt durch die inneren kriege und parteiungen in Italien, mochte er wohl mit freuden die gesandtschaft des mächtigen fürsten empfangen, und auf die vorstellungen desselben und seines bischofs ohne sehr sorgfältige prüfung eingehen: ist es doch auch gröszeren päpsten begegnet, dasz sie durch trügerische vorstellungen getäuscht, verfügungen gegen das offenbare recht erlieszen, die sie selbst nachher als erschlichen zurücknahmen [1]. Als in der fastenzeit 890 Suatopluk mit könig Arnulf zusammenkam in Omuntesberch [2], bat er ihn, vom papste dazu aufgefordert, nach Rom zu ziehen, und die kirche Petri gegen ihre feinde zu schützen [3]. Es ist dasselbe jahr, in welchem Regino den Suatopluk könig nennt [4], ein titel, den wir hier zum erstenmale in einer amtlichen urkunde ihm gegeben finden. Wie so manche fürsten nach ihrer bekehrung scheint er ihn vom papste erhalten zu haben, mit welchem er eben jetzt in engere verbindung getreten war. Vielleicht war es gerade Wiching, welcher jene aufforderung des papstes an Suatopluk überbrachte. Wiching hat den Methodius offenbar hart beschuldigt, und es gelang ihm dadurch diese antwort zu erwirken: „Dasz Methodius der falschen lehre, nicht der erbauung, dem streite, nicht dem frieden nachgeht, haben wir mit groszer verwunderung vernommen, und wenn es sich so verhält, wie wir gehört haben, verwerfen wir seine falsche lehre gänzlich. Das anathema aber, aus verachtung des katholischen glaubens hervorgegangen, wird auf

[1]) vergl. Filz in den Wiener Jahrbb. Band 70. Anz. blatt p 32. In dieser ganzen sache sind alle päpstlichen erlasse bis auf Innocenz IV herab so verfaszt, als wenn keine früheren darüber vorhanden wären.

[2]) Münzenberg in Obersteier nach Kopitar. Glagol, pag. LXXII.

[3]) Ann. Fuld. 890

[4]) Marahensium Sclavorum rex 890. 894 rex Marorum Widukind 1, 19.

dessen haupt zurückfallen, der es aussprach. Du dagegen und dein volk werdet nach dem urtheile des Heiligen Geistes ohne schuld sein, wenn ihr die lehre, welche die römische kirche predigt, unverletzt halten werdet.« Darauf verwirft er die slavische liturgie aufs entschiedenste, und beschuldigt den Methodius des meineids, weil er sie anwende, obgleich er auf den körper des heiligen Peter eidlich gelobt habe, es fernerhin nicht mehr zu thun. Dasz Methodius, wenn er überhaupt seit 874 wieder in Rom gewesen ist, sich nach der ausdrücklichen erlaubnisz Johanns VIII hierzu je verstanden habe, ist mir vollkommen unglaublich, und ich kann darin nur eine falsche darstellung Wichings erkennen. Uebrigens wird auch hier wieder die übersetzung und erklärung der evangelien und episteln in der landessprache erlaubt und lebhaft anempfohlen. Den hauptinhalt des briefes aber bildet eine ausführliche begründung des jetzt entschieden zur kirchenlehre erhobenen satzes über die natur des Heiligen Geistes. Suatopluk wird ermahnt diese lehre ohne allen zweifel mit dem munde zu bekennen, und im herzen zu glauben, aber nicht über seine kräfte zu untersuchen — ganz im einklang mit der Vita Clementis, welche Suatopluk selbst sagen läszt: „Ich bin mir meiner groszen unwissenheit wohl bewuszt, und bin einfältig in betreff der glaubenslehren, denn was bin ich anders als ein ungelehrter? am Christenthum aber halte ich fest, und werde daran halten; aber solche streitigkeiten, wie ihr aufbringt, verstehe ich nach gründen nicht zu entscheiden." Wiching, fährt Stephan V fort, habe er in der kirchenlehre wohl erfahren gefunden, und sende ihn zur verwaltung der ihm anvertrauten kirche zurück, weil er ihn auch dem Suatopluk treu ergeben und voll eifer für sein bestes gefunden habe. Er empfiehlt ihn angelegentlich seinem fürsten und geht dann auf die römischen vorschriften über die fasten über, welche auch ein streitiger punkt zwischen beiden kirchen waren. Aber lieber noch als fasten seien dem Herrn alle werke der barmherzigkeit und liebe; zu diesen fordert er Suatopluk ganz besonders auf. Widerspenstige und hartnäckige irrlehrer werden in der gewöhnlichen schluszformel der landesverweisung preisgegeben [1]). Mit so scharfer waffe kam Wiching aus Rom zurück, mag er sie nun durch

---

[1]) Diesz sowohl wie die empfehlung Wichings zeigen fast dieselben worte, wie der brief Johanns VIII an Suatopluk von 880, was sich aus den herkömmlichen kanzleiformen leicht erklärt.

seine klugheit oder durch geld [1]) erlangt, oder gar selbst verfertigt haben; die wirkungen derselben lehrt uns die Vita Clementis kennen. Zwar den ehrwürdigen Methodius scheute Suatopluk sich anzugreifen, er hielt den bogen gespannt in seiner hand, aber noch wurde das tödtliche geschosz nicht entsandt [2]). Methodius starb in frieden; er fühlte den tod nahen und ermahnte noch einmal seine schüler an der wahren lehre festzuhalten, ernannte den Gorasd zu seinem nachfolger — dann starb er im 24. jahre seiner bischöflichen würde [3]), also um das jahr 892. Gleich nach seinem tode wandte sich die ganze wuth der gegner gegen Gorasd, der durch Wiching verdrängt wurde. Suatopluk ermahnte sie vergeblich zur eintracht, da er aber sah, dasz ferner kein friede möglich war, entschied er sich für die Franken [4]), und diese thaten nach dem päpstlichen befehl: sie jagten ihre gegner aus dem lande. Nach vielen mishandlungen — die Vita Clementis, die sonst den Suatopluk nicht schont, nimmt ihn doch hier in schutz, und schreibt es nur seiner abwesenheit zu, dasz solche grausamkeiten verübt werden durften: er würde es nicht gelitten haben. Ueber die Donau flüchteten sich die anhänger des Methodius nach Belgrad zu den Bulgaren, welche sie mit freuden aufnahmen [5]).

Aber auch Wiching konnte sich seines sieges nicht lange erfreuen; in dem eben jetzt ausbrechenden kriege zwischen Arnulf und Suatopluk konnte er seine stellung nicht behaupten, und schon am 2. September 893 finden wir ihn als Kanzler bei könig Arnulf [6]), in dessen gunst er sich fortwährend behauptete. Als 899 das Passauer bisthum durch Engilmars tod erledigt war, erhielt Wiching dasselbe, gemäsz dem decrete Stephans V. von 886: dasz solchen bischöfen, deren diöcesen von den ungläubigen verheert seien, ein anderer erledigter

[1]) ich erinnere nur an die bemerkung der bairischen bischöfe, bei Boczek p. 61, dasz die Mährer sich rühmten, die ordination neuer bischöfe durch vieles geld durchgesetzt zu haben.

[2]) Vita Clementis 5.

[3]) Vita Clementis 6.

[4]) Vita Clementis 9.

[5]) Vita Clementis 13 ff.

[6]) Mon. Boica. XI. 436. Von da an finden sich viele urkunden Arnulfs von Wiching ausgefertigt. Ueber die merkwürdige urkunde Arnulfs, worin Wiching schon 898 bischof von Passau heiszt, siehe Filz, Siebenter Bericht, seite 71.

bischofssitz gegeben werden dürfe [1]); aber Deotmar von Salzburg und seine suffragane sahen darin eine verletzung ihrer rechte, und setzten ihn nach einem jahre ab [2]); ohne gefahr, denn sein mächtiger kaiser ruhte im grabe.

---

10. SCHLVSZ.

Und die pannonische diöcese, um welche so lange, so eifrig gestritten war, was war aus ihr geworden? Nach dem tode des mächtigen fürsten, dessen söhne sich unter einander bekriegten, unterlag die hirtenlose herde rettungslos den wilden horden der Magyaren, und nur an den ruinen der niedergebrannten kirchen sah man die spur des Christenthums. Als dann von Deutschlaud auch zu den Ungarn das evangelium gebracht wurde, finden wir keine erwähnung von einheimischen geistlichen [3]). Achtum der fürst von Chanad empfing in Widdin die taufe nach griechischem ritus [4]). So war das feld zertreten, welches Methodius zu bebauen mit solcher liebe, mit so schönen hoffnungen begonnen hatte. Und er selbst gekränkt, verfolgt von denen die ihn zu unterstützen berufen waren, erhielt noch zuletzt von Rom aus das verdammungsurtheil über seine lehre, und die slavische liturgie, durch welche er die herzen des volkes dem neuen glauben gewonnen hatte, wurde erbarmungslos verworfen.

„Ferne sei es, schrieb um das jahr 925 Johann X an die geistlichkeit der diöcese von Spalatro, dasz ihr die lehre des evangelium, und die bücher der kirchengesetze, so wie die vorschriften der apostel verlassend, zu der lehre des Methodius euch wendet, den wir in keiner schrift unter den heiligen vätern genannt finden.“ [5]) Und an den könig Tamislaw und sein volk: „Welcher besondere sohn der römischen kirche, wie ja ihr seid, kann freude daran finden, in barbarischer oder slavischer sprache das opfer darzubringen [6])? Die le-

---

[1]) Annalium Fuld. Pars V. bei Pertz, Monumenta Germ. I, 395.

[2]) Vielleicht wirkte dazu auch der groll wegen erneuerung der pannonischen diöcese mit, vielleicht die versuche Wichings, angebliche alte metropolitan rechte von Lorch geltend zu machen.

[3]) auszer in der falschen urkunde könig Stephans für Neitra.

[4]) V. Gerhardi ep. Moroseni (in Endlichers Monum. Arpadianis) cap. 10.

[5]) Farlati, Illyricum sacrum III. 93.

[6]) ib p. 95.

gaten, Johann bischof von Ankona, und Leo bischof von Präneste, welche die briefe überbrachten, hielten ein concil, dessen 10ter kanon strenge verbietet die messe slavisch zu singen, auszer im falle der noth, wo kein anderer priester vorhanden ist. Johann X bestätigte die beschlüsse des concils [1]). Im jahre 1059 kam Mainard, nachher cardinal von S. Rufina, als päpstlicher legat nach Dalmatien und Croatien; ein concil unter seinem vorsitz erneuerte das verbot, und Nikolaus II wie Alexander II bestätigten dasselbe [2]). Methodius wurde von den dalmatischen bischöfen geradezu ein ketzer genannt, was nach den päpstlichen aussprüchen nur consequent erscheint [3]). Gregor VII entschied sich 1080 eben so gegen die slavische liturgie in Böhmen, als herzog Wratislaw ihn um die gestattung derselben gebeten hatte [4]).

Aber auch Methodius und seinen werken hat, wie so manchem andern, die weniger befangene nachwelt späte gerechtigkeit zu theil werden lassen. Die slavische liturgie und schrift, in Bulgarien gerettet, wurde von den Slaven Ruszlands mit eifer und liebe aufgenommen, und machte ihnen die namen Cyrill und Methodius hochverehrt; ja selbst im gebiete der römischen kirche wurde ihr durch Innocenz IV duldung und anerkennung zu theil [5]), und auch die römische kirche verehrt jetzt Cyrill und Methodius unter ihren heiligen [6]).

Indessen war mit verwüstung der pannonischen diöcese der streit über ihren besitz noch keineswegs beendigt. Moimar, dessen land nun ohne alle bischöfe war, wandte sich gegen das ende des jahrhunderts an papst Johann IX, und erlangte von ihm die ordination und absendung des erzbischofs Johannes nebst den beiden bischöfen Benedikt und Andreas, welche sogleich einen dritten bischof ordinirten. Die bairischen bischöfe säumten nicht, vielleicht auf derselben synode, wo Wiching abgesetzt wurde [7]), laute klagen zu erheben, und durch einen ungemein heftigen und erbitterten brief vor den papst zu bringen, über diese

---

[1]) Farlati, Illyricum sacrum III. p. 101.

[2]) ib p. 128. 137.

[3]) diese stelle hat auch Boczek. p. 134.

[4]) bei Boczek p. 166.

[5] 1248 in Istrien und Dalmatien, doch nur mit glagolitischer schrift, und nach römischem ritus.

[6]) seit Karl IV. ihnen zu ehren eine kirche erbaute. s. Dobrowsky Cyrill und Method. p. 79.

[7]) Rihharius, der schon am eingang des briefes steht, wurde unmittelbar

verletzung der Passauer diöcese, welche unerhörter weise in 5 bisthümer zerspalten sei. Erzbischof Hatto von Mainz unterstüzte sie durch ein ähnliches schreiben. Von Salzburg ist nicht die rede — der erzbischof wird stillschweigend wieder zu sich genommen haben, was aus den händen der Ungarn noch zu retten war [1]). Aber überhaupt wird die sache als etwas ganz neues betrachtet; Methodius wird gänzlich ignorirt, ebenso wie in der älteren Salzburger klage seine bestimmung zum erzbischof, und auch von Wiching sagen sie, er sei für ein neu bekehrtes, von Suatopluk erst unterworfenes volk ordinirt gewesen, durchaus nicht für die alte Passauer diöcese. Dasz darunter nicht etwa die alten Passauer grenzen vor der erweiterung durch könig Ludwig zu verstehen sind, zeigt der bald nachher gebrauchte ausdruck: „Pannonia nostra.“ Aber sollte etwa wirklich Methods sprengel sich auf den damals allein übrig gebliebenen rest von Suatopluks reich, etwa das heutige Mähren, nicht erstrekt haben, Wichings Nitria an ganz anderer stelle zu suchen sein, und jene urkunden über kirchweihen in Olmüz und Brünn eben aus dem bestreben entstanden, sich von Passaus obergewalt frei zu machen? — Wir überlassen das der entscheidung competenter richter. Jene leidenschaftlichen briefe sind im besten falle nur eine trübe quelle — müszte man doch selbst nach der viel ruhiger geschriebenen Salzburger denkschrift an Methods ordination zum erzbischof zweifeln. Weder von einer antwort auf diese schreiben, noch von den weiteren schicksalen der mährischen bischöfe findet sich irgend eine spur. Passau vermochte nicht seine ansprüche auszerhalb Oesterreichs geltend zu machen; die Ungarn ertrugen bei ihrer späteren bekehrung kein fremdes geistliches oberhaupt, und Mähren gehörte, als es von den einfällen der Magyaren sich erholte, zum Prager sprengel [2]), bis im jahr 1073 das selbständige bisthum Olmüz errichtet wurde.

---

nach Wichings entsetzung ordinirt. Ann. Fuld. 899. Die briefe hat u. a. Boczek. p. 60. ff.

[1]) Benedikt VII. bestätigte ihnen später das apostolische vikariat in ganz Noricum und Pannonien. Juvavia, Anhang seite 189.

[2]) nur 976 wird ein bischof von Mähren unter den suffraganen von Mainz genannt, von dem sonst nichts bekannt ist.

NACHSCHRIFT.

Die vorstehende abhandlung war bereits im monat März des jahres 1848 vollendet, und ich stand eben im begriff sie der censurbehörde vorzulegen, als bekannte ereignisse dieses verfahren zwar überflüssig machten, zugleich aber doch eine verzögerung der ausgabe veranlaszten. Erst in dieser elften stunde lernte ich die sogenannte PANNONISCHE LEGENDE von Konstantin und Method so weit kennen, dasz ich ihre hohe bedeutung nicht mehr bezweifeln konnte, welche ihr einen ebenbürtigen platz neben den von mir benutzten quellenschriften anweist. In slavischer sprache verfaszt, ist sie schon aus sprachlichen gründen nach der entscheidung von kennern für bedeutend älter zu halten, als alle sonst bekannten legenden in dieser sprache, und sachliche kennzeichen zwingen uns ihre entstehung in das zeitalter des Method selbst zu setzen. Unglücklicher weise ist sie aber noch immer nicht im original bekannt geworden; wir haben nur auszüge, die im Moskwitanin auf das Jahr 1843 (n. 6. seite 405) mitgetheilt sind, und mir in der böhmischen übersetzung des herrn WENZEL HANKA vorlagen [1]). Der herausgeber entwickelt auf überzeugende weise, dass beide lebensbeschreibungen (denn das leben eines ieden von beiden ist selbständig behandelt) von zeitgenossen und schülern der slavischen apostel verfaszt sind, noch vor dem verfalle des mährischen reiches, und zwar wahrscheinlich in dem lande des Kozel. Man könnte sich sogar versucht fühlen die zeit der abfassung noch vor den tod des Method zu sezen, da der gleich nach seinem tode eintretenden verfolgung seiner schüler noch gar keine erwähnung geschieht. Der bericht über seinen tod wäre dann ein späterer zusatz. Denn zusätze von jüngerer entstehung weist der herausgeber selbst nach, und diesz ist eben der grund weshalb ich es aufgegeben habe, die merkwürdigen, zum theil ganz neuen thatsachen mit der vorstehenden darstellung zu verschmelzen, indem ich eine sehr genaue prüfung der legenden vorher für unerläszlich halte. So glaubwürdig nämlich vieles in denselben erscheint, so finden sich doch auch spuren, welche vor zu groszem zutrauen warnen müssen. Dahin gehört namentlich in der legende von Konstantin eine bedenkliche vorliebe für gewisse zahlen: er ist der jüngste von 7 brüdern, hat 7jährig eine vision die ihn bestimmt sich ganz der göttlichen Sophia zu ergeben, verliert 14jäh-

[1]) Casopis Ceského Museum 1846. seite 5—33.

rig seinen vater, verweilt dann 40 monate in Mähren, erhält von Kozel 50 schüler, und stirbt in seinem 42ten jahre, nachdem er 50 tage krank war.

Der inhalt beider legenden ist im ganzen sehr gut mit den resultaten der vorstehenden untersuchung zu vereinigen; die abweichungen betreffen hauptsächlich die slavische liturgie, und gerade hier hat man gewisz am meisten ursache vor einschiebungen auf der huth zu sein. Von den lateinischen geistlichen wird behauptet, dasz sie die übersetzung der heiligen schriften in die slavische sprache verdammt hätten, was doch mit den damligen grundsätzen der römischen kirche durchaus im widerspruche steht. Ferner sind die beiden reisen Methods nach Rom in ganz anderer weise zusammengestellt, worüber es schwer ist, nach den vorliegenden daten ein urtheil zu fällen. Was endlich das todesjahr betrifft, welches mit dem briefe Stephans V durchaus unvereinbar ist, so ist, wenn man nicht die ganze erzählung von seinem tode für späteren zusatz halten will, doch leicht möglich dasz wenigstens die jahrszahl von einem späteren bearbeiter herrührt. Es ist immer bedenklich wenn der todestag heiliger männer mit einem hohen feste zusammenfällt, wie hier in die Osterwoche; ich erinnere deshalb nur an die unendlich verwickelten untersuchungen über das todesjahr des heiligen Benedikt und des heiligen Rupert.

Aus diesen gründen also habe ich meine frühere untersuchung unberührt gelassen, und theile nur hier den inhalt der pannonischen legenden in kurzer übersicht mit.

Konstantin und Method waren söhne des Leo, eines kaiserlichen unterfeldherrn [1]) in Thessalonich; Konstantin der jüngste von sieben brüdern, geboren 827 nach der angabe über seinen tod. Er widmete sich den studien mit solchem eifer, und zeichnete sich durch seine frömmigkeit so sehr aus, dasz der kaiserliche logothet, wahrscheinlich Theoktist, auf ihn aufmerksam wurde, und ihn nach Konstantinopel kommen liesz, wo er mit dem kaiser (dem unmündigen Michael III) erzogen wurde. Bei Leo und *Photius* bildete er sich in der philosophie aus. Der logothet wollte ihn mit seiner nichte vermählen und ihn zur würde eines strategen (statthalters einer provinz) erheben. Da er sich

[1]) im byzantinischen reiche führten auch die verwaltungsbeamten militärische namen.

aber dessen weigerte, erhielt er die geistliche weihe und wurde als bibliothekar an der Sophienkirche angestellt, doch auch hiervon zog er sich bald zurück und verbarg sich in einem kloster. Nach einem halben jahre liesz er sich zur rückkehr bewegen, und wirkte als lehrer der philosphie. In dieser zeit bekämpfte er auf befehl des kaisers die lehre des gegen den bilderdienst eifrig streitenden patriarchen Annius. In seinem 24. jahre (851) ging er mit Georg Asikrit zu den *Sarrazenen*, um eine disputation über den glauben zu halten, und als er von dort zurückkehrte, ergab er sich ganz einem beschaulichen leben, und zog sich zu seinem bruder nach dem Olymp zurück. Methodius hatte nämlich eine slavische fürstenwürde bekleidet, diese aber dann niedergelegt und sich nach dem Olymp begeben. Aus den frommen übungen, in welchen sie hier mit den heiligen väten ihre zeit zubrachten, wurde Konstantin durch den auftrag des kaisers abgerufen, sich zu den *Kosaren* zu begeben, welche um zusendung gelehrter männer gebeten hatten, da Sarrazenen und Hebräer sich bemühten sie für ihren glauben zu gewinnen. In Kerson angelangt, lernte er hebräisch und sarrazenisch, fand auch ein russisch geschriebenes evangelium nebst dem psalter, und machte sich die sprache zu eigen. Diesz bezeichnet schon der herausgeber als einen späteren zusatz. Hier ermunterte er den erzbischof zur aufsuchung der gebeine des heiligen Clemens, bei welcher gelegenheit die geschichte der auffindung desselben citirt wird. Der fürst der Kosaren belagerte damals gerade Kerson, zog aber auf Konstantins verwendung ab. Auf dem weiteren wege zu den Kosaren, an den Kaspischen pforten der Kaukasischen berge, gerieth Konstantin in die hände der Ungarn, welche ihn aber unbeschädigt entlieszen. Nach siegreicher bekämpfung der kosarischen, jüdischen und sarrazenischen gelehrten — der biograph beruft sich dabei auf die vollständigen berichte in Konstantins schriften — stellte der fürst es jedem frei sich taufen zu lassen, wovon bei 200 gebrauch machten, und setzte todesstrafe auf den rückfall. Beim abschied erwirkte Konstantin diefreilassung von 20 griechischen gefangenen. Darauf lebte er bei der kirche der heiligen Apostel. Methodius entsagte der bischöflichen würde und erhielt das Kloster Polychron.

Um diese zeit bat Rostislaw, der mährische fürst, den Kaiser für sein neubekehrtes land um lehrer, welche das volk in seiner sprache unterrichten könnten — seine worte stimmen hier fast ganz mit den in der Translatio S. Clementis angeführten überein; nur fehlt dort die erwähnung der slavischen sprache. Der Kaiser berief zu dieser auf-

gabe die beiden brüder, weil sie ja als Thessalonicher der reinen slavischen sprache mächtig sein müszten. Konstantin, obgleich kränkelnd, entzieht sich dem auftrage nicht, fragt aber ob denn die Mährer ihre eigene schrift haben. Da der Kaiser es verneint, bringt er auf dessen bitte das alphabet zu stande, und beginnt die übersetzung. Methodius begleitete ihn. Beide wurden von Rostislaw ehrenvoll empfangen, erhielten schüler zur unterweisung, und das werk hatte guten fortgang. Aber es fanden sich gegner, welche die übersetzung der heiligen schriften in slavische sprache für gottlos erklärten; ihnen widerstand Konstantin siegreich während seines 40monatlichen (nach dem leben Methods dreijährigen) aufenthalts in Mähren; dann begaben sich beide, eingeladen vom papste Nikolaus, der sie zu sehen wünschte, und in der absicht ihre schüler weihen zu lassen, nach *Rom*, durch das land des *Kozel*. Der heidnische — das ist gewisz falsch — fürst Kozel empfing sie freundlich, freute sich über die slavische schrift, die er gleich erlernte, und gab ihnen 50 schüler. Auch setzten Rostislaw und Kozel 900 griechische gefangene in freiheit. In Venedig hatte dann Konstantin noch einen groszen streit mit lateinischen bischöfen und priestern wegen seiner bibelübersetzung zu bestehen.

Sie führten die gebeine des heiligen Clemens mit sich, und papst Hadrian empfing sie mit groszen ehrenbezeugungen. Sie überreichten ihm die slavischen schriften und er legte sie in der kirche S. Mariae ad ad Praesepe, oder nach dem leben Methods, auf dem altar des heiligen Petrus nieder. Ihre schüler (nach dem leben Methods 3 popen und 2 anagnosten) liesz er weihen durch den bischof Formosus (von Porto) und Goirdich, in welchem der herausgeber mit vieler wahrscheinlichkeit den bischof Gauderich von Velletri vermuthet; und an diesem tage und an den folgenden sangen sie in den hauptkirchen Roms die slavische messe, wobei der bischof Arsenius (wahrscheinlich von Horta) und der bibliothekar Anastasius sie unterstützten. Konstantin erkrankte in Rom, hatte, nachdem er längere zeit krank gelegen war, eine göttliche erscheinung, worauf er mönchskleider anlegte, und den namen *Kyrill* annahm Vor seinem tode ermahnte er noch seinen bruder, in dem begonnenen werke eifrig fortzufahren, und starb dann in seinem 42ten jahre am 14 Februar 6377 d. i. 869. Method wollte nach dem wunsche der mutter die gebeine mit sich nehmen, liesz sich aber durch die bitten der lateinischen bischöfe bewegen, sie in Rom zu lassen, wo sie in der kirche des h. Clemens ehrenvoll bestattet wurden.

Kozel erbat sich nun vom papst den Method, und Hadrian sandte ihn aus als lehrer, nicht für ihn allein, sondern auch für alle slavischen völker, mit einem briefe an Rostislaw, Suatopluk und Kozel, der ganz mitgetheilt wird. Der papst lobt sie darin, weil sie sich nach Rom gewendet haben, und sendet den Method, „nachdem er ihn geweiht mit seinen schülern," als einen mann der im verständnisz vollkommen und rechtgläubig ist. Die slavische messe gestattet er ausdrücklich, nur mit der beschränkung, dasz Epistel und Evangelium vorher lateinisch gelesen werden sollen, damit nach der Schrift Gott in allen zungen gelobt werde. Diejenigen welche sich dem gebrauche der slavischen sprache widersetzen, tadelt er, und befiehlt sie, wenn sie nicht ruhe halten, dem gerichte der kirche zu überliefern. Übrigens ermahnt er sie Gott nicht nur mit dem munde zu bekennen, sondern auch in den werken ihren glauben zu bewähren. — So kam Methodius zum Kozel, dem aber sein priesteramt nicht genügte; mit einer gesandschaft von 20 edelleuten sandte er ihn nach Rom zurück, und erwirkte jetzt, dasz er als apostel der Slaven zum *bischof von Pannonien* geweiht wurde, einzunehmen den stuhl des h. Andronikus. Das ertragen die deutschen bischöfe nicht, da sie die pannonische diöcese für sich in anspruch nehmen; sie stellen Methodius vor dem könige zur rede, und obgleich er sich darauf berief, dasz die gewalt über Pannonien nicht ihnen sondern dem heiligen Peter zustehe, führten sie ihn ins gefängnisz, und hielten ihn zwei und ein halbes jahr in haft. Endlich erfährt der papst die sache, macht das ältere recht des römischen stuhles geltend, und bedroht sie mit dem bannfluch, worauf Method entlassen wird, aber mit drohungen gegen Kozel, wenn er ihn bei sich behalte. Die bischöfe jedoch ereilte die göttliche strafe, indem viere von ihnen starben, worunter wahrscheinlich Adalwin von Salzburg, der 872, Anno von Freising und Ermenrich von Passau, die 875 starben, und vielleicht ein bischof von Brixen zu verstehen sind. Doch können auch chorepiscopi dagewesen sein. — Auch die *Mährer* vertrieben nun aus zorn darüber die deutschen bischöfe, und erbaten sich vom papst den Methodius als *erzbischof*. Sein werk gedeiht rasch und kräftig, und zugleich erstarkt das mährische reich, und breitet sich mächtig aus.

Dir deutschen bischöfe aber ruhten nicht, besonders die anhänger der hyopaterischen ketzerei (d. h. der lehre dasz der Heilige Geist vom Vater *und vom Sohne* ausgehe); sie sprengten aus, dasz der papst ihnen die mährische diöcese übergeben habe, den Method aber und

seine lehre verdammt. Durch verlesung des päpstlichen schreibens werden sie wiederlegt, denn darin steht dasz Method „unser bruder." rechtgläubig ist, und apostolische thaten verrichtet, dasz in seine hand von Gott und dem apostolischen stuhl alle slavischen lande gegeben sind, und wen er verflucht, verflucht sein soll, gesegnet, wen er segnet. — Sie behaupteten nun, *der griechische kaiser* sei gegen ihn erzürnt; aber im gegentheil lud dieser den erzbischof nach Konstantinopel ein, empfing ihn ehrenvoll, und entliesz ihn reich beschenkt. Vor dieser reise übersetzte er in 6 monaten was von den heiligen schriften noch fehlte; darauf verlebte er die letzten jahre in frieden. Auch der König der *Ungarn* die am ufer der Donau saszen, lud ihn zu sich ein, und entliesz ihn mit geschenken und ehrerbietigen worten.

Zuletzt, als er sein ende nahen fühlte, bezeichnete er, auf das verlangen seiner schüler, den Gorazdal, einen geborenen Mährer, als seinen nachfolger, nahm dann am Palmsonntag von seiner heerde abschied, indem er seinen tod vorher sagte, und starb darauf am dritten tage, am 6. April 885. In der pfarrkirche wurde er bestattet.

III.
BOEHMEN.

Boehmen hatte seit der taufe von 14 groszen des landes im jahre 845 zum Regensburger sprengel gehört. Nachher hat herzog Borziwoi die taufe angenommen, und zwar, wenn wir Cosmas und der sage glauben dürfen, von Methodius. Als dann 973 herzog Boleslaw II ein eigenes bisthum für seine hauptstadt Prag erlangte, wurde es von Regensburg mit bewilligung bischof Wolfgangs getrennt. Salzburgs metropolit kam dabei wiederum zu kurz; Mainz erhielt den neuen suffraganen zur entschädigung für die errichtung des erzbisthums Magdeburg. Aber es dauerte lange, bis das Christenthum sich im lande befestigte; viele hingen noch offen dem heidenthume an, andere waren nur dem namen nach Christen, und ertrugen keinen einspruch der priester gegen ihr wildes zügelloses leben. Sie nahmen sich ohne scheu mehrere weiber, und sogar die priester waren verheiratet. Dieses nebst dem durch Juden betriebenen handel mit gefangenen christensklaven, suchte der fromme bischof Adalbert vergeblich zu bekämpfen. Als er sah, dasz er nichts dagegen ausrichten konnte, gab er die hoffnungslose arbeit auf, und zog sich nach Rom in ein kloster zurück. Allein der herzog wünschte ernstlich seine rückkehr; der erzbischof von Mainz forderte ihn auf, sein bisthum wieder zu übernehmen, und der herzog schickte seinen eigenen bruder Christian, mönch von St. Emmeram in Regensburg, nebst den beredten Radla und andern nach Rom, um ihn zur rückkehr zu bewegen. Adalbert weigerte sich dennoch, und fügte sich nur dem ausspruche einer deshalb berufenen synode. „Als er sich Prag näherte (992), kam ihm herzog Boleslav mit vielem volke entgegen, man gelobte die erfüllung aller seiner wünsche, alles böse schien vergessen, und auf immer begraben zu sein“[1]). Ganz so viel sagt unsere urkunde

---

[1]) Palacky Gesch. v. Böhmen. I. 240.

nicht aus, wir erfahren daraus aber, dasz Boleslaw im jahre 992 eine foermliche reichsversammlung seiner groszen berief, und mit deren zustimmung dem bischofe die befugnisz zugestand, diejenigen ehen zu trennen, welche bei verbotenem verwandschaftsgrade geschlossen waren, ferner an passenden orten kirchen zu errichten, und zehnten zu erheben. Man kann wohl annehmen, dasz vielweiberei [1]) und heidnische gebräuche nur deshalb nicht erwähnt sind, weil sie gesetzlich schon nicht mehr bestanden, und keine neue beschlüsse dagegen nöthig waren. In dem aufdraengen der kanonischen eheverbote und den zehnten erkennen wir aber dieselben punkte, welche überall die ausbreitung der christlichen kirche am meisten erschwerten. Auch Adalbert sah seine bemühungen bald wieder vereitelt, und zog sich von neuem zurück. Erst Ekkard († 1023) brachte das alte statut des ersten bifchofs Dietmar über die zehnten wieder zur geltung und als herzog Brzetislaw 1039 die gebeine des heiligen Adalbert aus Gnesen zurückführte gab er auf veranlassung des bischof Severus vorher zur sühne einige verordnungen gegen das wilde und unzüchtige leben, wodurch das boehmische volk den heiligen bischof bei seinen lebzeiten so schwer gekränkt hatte.

[1]) wozu auch die willkürliche lösung der ehen und eingehung neuer zu rechnen ist.

BEILAGEN.

I.

EPISTOLA. STEPHANI. PAPE. AD. ZVENTOPOLCVM. REGEM.

Stephanus episcopus seruus seruorum dei, Zuentopolco regi Sclauorum. Quia te zelo fidei sanctorum apostolorum principi Petro uidelicet regni celestis clauigero, omni deuocione deuouisti, eiusque uicarium pre cunctis huius flucti uagi seculi principibus principalem patronum elegisti, eiusque te cum[1]) primatibus ác reliquo terre populo tuicioni pariter commisisti: continuis precibus deum bonorum omnium largitorem exoramus, ut ipsius muniaris suffragio, in cuius manu[2]) sunt omnia iura regnorum quatenus eius uallatus auxilio et interuencionibus apostolorum principum Petri et Pauli et adiabolicis muniaris insidiis, et corporali sospitate laeteris, ut anima et corpore tutus abeterno iudice bonis operibus decoratus, perpetua felicitate doneris. Nos eciam qui eius uicariacione fungimur, debitam solicitudinem proté gerentes, inquocumque indigueris negocio, inhis quae ad salutem tuam pertinent deo auxiliante protectorem inuenies inomnibus. Quem obfidei dignitatem cum omnibus tuis fidelibus, nulla terrarum obsistente inter capidine, spiritualibus ulnis quasi presentem amplectimur amore utspiritualem filium. Igitur quia orthodoxe fidei anhelare te studio[3]) audiuimus, et certo indicio exhoc agnoscimus, quod admatrem tuam sanctam uidelicet romanam aecclesiam recurrere uoluisti,[4]) quae capud est omnium aecclesiarum collato sibi priuilegio inbeato Petro principe apostolorum, cui suas oues uerus pastor commisit dicens: Tu es Petrus et super hanc petram edificabo aecclesiam, et porte inferi non preualebunt aduersus eam — portas inferi, ora orthodoxam fidem blasfemancium appellans; que auctore Christo omnes hereses destruxit, et uacillantes omnes infide solidauit creatoris sui munita auxilio, dicente do-

---

[1]) In der handschrift steht in der überschrift: PAPE. ABTVENO. POLCVM. tecum. [2]) manu fehlt in der handschrift. [3]) in der handschrift steht studiose [4]) uolusti.

mino nostro Jesu Christo: Simon ecce satanas expetit uos ut cribraret sicut triticum. Ego autem rogaui prote ne deficiat[1]) fides tua et tu aliquando conuersus confirma fratres tuos. Quis rogo nisi insipiens intantum audeat blasphemie baratrum[2]) mergi utPetri fidem infamet? proquo uerbum dei induobus naturis existens, quod natura serui autem natura contulit deitatis[3]). Tuam deuocionem amplectimur, uolentem discere utprudenciam tuam digna attollamus laude, quae non alibi vagari, sedipsam[4]) quae caput est studuit consulere, aqua eciam omnes ecclesiae sumpserunt exordium. Uerumptamen fundamentum fidei super quod suam Christus constituit aecclesiam istud est: Tres certe persone subsistentes, patris, et filii, et spiritus sancti coaeterne sibi sunt et coequales, et istarum trium personarum una est deitas natura[5]), una substancia, una diuinitas, una maiestas. Inquibus personis discrecio est non confusio, distinccio non separacio. Distinccionem dico, quia alia est persona patris, alia filii, alia spiritus sancti; pater enim anullo, filius apatre, spiritus sanctus ab utroque, unîus eiusdemque[6]) substanciae cuius pater et filius est. Et hec sancta trinitas, unus, et uerus, deus est, que nec inicio incipit, aut fine clauditur, nec loco comprehenditur, nec tempore uariatur. Pater enim solus dealio non est, et ideo solus ingenitus appellatur, filius autem depatre sempiternus filius et ideo genitus dicitur, spiritus uero sanctus patris et filii est spiritus sine ullo inter uallo, ubi nulla tempora quaeque habent prius uel posterius, sunt cogitanda: et ideo nec ingenitus, nec genitus, sedprocedens dicitur, nec duo patres nec duo filii credantur. Quod filii sit spiritus apostolus, et ineuangelista[7]) testatur: Si quis spiritum Christi non habet hic non est eius; et Paulus apostolus quod patris filiique sit spiritus testatur: Uos autem non estis incarne, sed inspiritu; si tamen spiritus dei habitat inuobis. Et iterum ut patris sit spiritus, lucidissime distinguit dicens: Quod si spiritus eius qui suscitauit Jesum amortuis habitat inuobis, uiuificauit et mortalia corpora vestra. Ut uero filii sit spiritus, idem Paulus testatur: Quoniam autem estis filii dei, misit deus spiritum filii sui in corda nostra, clamantem abba pater. Utapatre procedat ipsa ueritas dicit: Spiritus qui apatre procedit, ille me clarificauit. Ut afilio procedat eadem ueritas testatur: Ille me clarificabit,

---

[1]) nedificiat. [2]) blaspemie baratum. [3]) so die handschrift. [4]) sedipsum. [5]) so die handschrift. [6]) eius deque. [7]) so die handschrift.

quia demeo accipiet. Absit enim ut spiritus sanctus credatur depatre infilium, et defilio adsanctificandam creaturam quasi quibusdam gradibus procedere, sedquem admodum depatre, ita et defilio simul procedit[1]). Quis enim negabit esse spiritum sanctum uitam? et cui uita pater, uita sit filius; sicut pater uitam habet insemet ipso, sic dedit et filio uitam habere insemet ipso. Haec tibi demultis pauca dixisse sufficiant, quae te absque ambiguitate lingua confiteri et corde oportet credere sed nonultra uires examinare. Quia solis corporei[2]) radio oculorum retunditur intuitus, quanto magis ineffabilis deitatis claritate terrena mens retunditur. Hanc fidem adomino inapostolos et apostolis fundatam sancta catholica et apostolica romana tenet ecclesia: quam tu ut firmiter teneas monemus, exoramus, et testificamus. Inqua et Wichingum uenerandum episcopum et carissimum confratrem aecclesiastica doctrina eruditum repperimus, et ideo eum uobis adregendam sibi commissam adeo aecclesiam remisimus, quia fidelissimum eum[3]) tibi, et prote satis solicitum inomnibus agnouimus. Quem veluti spiritualem patrem, et proprium pastorem digno honore et debita reuerencia sincera mente recipite tenete et amplectimini, quia in eo exibitum honorem Christo conferitis, ipso dicente: Qui uos recipit, me recipit. Et qui me recipit, recipit eum qui me misit. Ipse itaque omnium aecclesiasticorum negociorum[4]) officiorum habeat curam, et dei timorem pre oculis habens dispenset eadem, quia et prohis et proanimabus commissi sibi populi ipse redditurus erit districto iudici racionem. Deieiunio itaque scias alege, prophaetis, et abipso domino ineuangelio approbatum. Moyses namque ut legem acciperet quadraginta diebus et noctibus ieiunauit. Haelias qui caelum orando clausit, ut non plueret annos tres et menses sex, et rursum orando aperuit, et caelum dedit pluuiam et terra dedit fructum suum[5]), quadraginta diebus et noctibus ieiunauit. Auctor et ipse legis Jesus Christus dominus noster quadraginta diebus et noctibus ieiunauit. Siquis uero ieiunium reprobat, reprobet et oracionem et blasphemet esse malum demones eici, dicente domino: Hoc genus noneicitur nisi inoracione et ieiunio. Preceptum quippe est ieiunare, sedquibus diebus sit ieiunandum quibus ue prandendum, precepto domini uel apostolorum non est diffinitum asercione, sedantiqua

---

[1]) In der handschrift steht: procedat. [2]) corpore [3]) fidelissimus cum tibi, steht da, wofür gleichzeitig corrigirt ist: fidelissimum cum tibi [4]) in negociorum ist ci übergeschrieben. Das wort scheint überflüssig zu sein. [5]) sum.

patrum consuetudine tenet[1]) aecclesia, quia et priorum instituta et consuetudo maiorum prolege tenenda sunt. Quarta feria ieiunandum est, quia considerato euangelio quarta sabbati Judei consilium inierunt, ut Jesum dolo tenerent et occiderent. Sexta autem sabbati recte ieiunio deputatur, propter dominice passionis reuerenciam. Sabbato quoque nihil ominus ieiunandum est propter renouandam memoriam rei geste, quia discipuli dominum humane intellegentes eo die in sepulchro quiescentem[2]) doluerunt. Quintam uero feriam quidam arbitrati sunt esse dissolutam quia eo die reconciliacio sit penitencium, et eo die sanctum crisma conficitur, et eo die redemptor cumdiscipulis cenauit, et eis sacramentum sui corporis et sanguinis tradidit, eo die uidentibus discipulis ad caelos ascendit. Dominicus certe dies propter resurreccionis gloriam et aduentum[3]) sancti spiritus laeticie consecratus est. Duos quiremanent, proprio unius cuiusque relinquamus arbitrio; in quibus id obseruandum censeo utqui manducat nonmanducantem nonspernat, et qui nonmanducat manducantem noniudicet, utquicquid[4]) agimus, ingloria dei faciamus. Jeiunium scilicet quod quatuor temporum dicitur antiqui patres celebrandum nonfrustra[5]) sanxerunt, dicente psalmista: Benedicam dominum inomni tempore, utsingulis quibusque temporibus anni humiliemus animam inieiunio. Primi itaque[6]) mensis ieiunium dominus inexodo, quarti, septimi, et decimi ieiunium per Zachariam prophaetam celebrari precepit, utqui omni tempore demisericordia confidamus penitendo Haec tibi deieiunio pauca dixisse sufficiant, quam uis plurima dici possent eius misteria que nunc exponere non est temporis. Hoc tamen ieiunium deo preceteris acceptabile credito: dissolue colligaciones impietatis, solue fasciculos[7]) deprimentis, dimitte eos qui confracti sunt liberos, et omne onus disrumpe. Quod hs adornandum est monilibus: Frange esurienti panem tuum et egenos uagosque induc indomum tuam. Has scias deo acceptabiles lampades, quibus ieiunium adornandum[8]) est cotidie ut deo sit placitum. Methodium[9]) namque supersticioni, nonedificacioni, contencioni nonpaci insistentem audientes plurimum mirati sumus[10]); et si ita est ut[11])

---

[1]) tent [2]) quiesentem [3]) aduentus [4]) quicquro steht da, so dasz die schriftzüge in einer älteren hands. id würden gelesen werden können, aber nach der schreibweise der unsrigen nicht. [5]) nefrustra [6]) taque [7]) fasculos [8]) adomandum [9]) Vor Methodium steht ein kreuz, vielleicht schon von der hand des ersten schreibers [10]) mirabilem Et [11]) ut fehlt.

audiuimus, supersticionem eius penitus abdicamus. Anathema uero procontemnenda catholica fide, qui indixit incaput redundabit [1]) eius. Tu autem et populus tuus sancti spiritus iudicio eritis innoxii, sitamen fidem quam romana praedicat aecclesia tenueritis [2]) inuiolabiter. Diuina autem officia et sacra misteria ac missarum solemnia que idem Methodius Sclauorum lingua celebrare presumpsit, quod neulterius faceret supra sacratissimum beati Petri corpus iuramento firmauerat, sui periurii [3]) reatum perhorrescentes nullo modo deinceps [4]) aquolibet presumatur. Dei namque nostraque apostolica auctoritate subanathematis uinculo inter dicimus, excepto quod adsimplicis populi et nonintelligentis aedificacionem attinet, si euangelii, uel apostoli, exposicio aberuditis eadem lingua annuncietur [5]), et largimur et exortamur, et ut frequentissime fiat monemus, ut omnis lingua laudet deum, et confiteatur ei. Contumaces autem et inobedientes, contencioni et scandalo insistentes, postprimam et secundam admonicionem si se minime correxerit, quasi zizaniorum seminatores ab aecclesie gremio abici sancimus, et neuna ouis moruida totum gregem contaminet nostro uigore refrenari et auestris finibus procul excludi precipimus.

[1]) renundabit [2]) tenuentis. [3]) super iurii [4]) perhorpescentes n. m. dinceps. [5]) annuncetutur

II.

FRAGMENTA EPISTOLARUM

IOHANNIS VIII PAPAE.

A

Ex codice bibl. caesareae 2186. olim Jus can. 80.
saec. XV. fol. 27.

Bonizonis Collectio canonum, Libri I. cap. 13.

Johannes episcopus commonitorium [1]) Paulo episcopo fungenti legatione in Germaniam et Pannoniam. *Inter cetera sic ait*: Nam non solum intra Italiam ac caeteras Hesperie prouincias, uerum etiam intra totius Illirici fines consecrationes, ordinationes, et dispositiones apostolica sedes patrare antiquitus consueuit, sicut nonnulla regesta [2]) et conscriptiones sinodales demonstrant. *Et infra*: Porro si de annorum numero forte causatur, sciat quia inter christianos, et eos qui intus fidei sunt, numerus certus affixus est. Ceterum ubi paganorum et incredulorum furor in causa est quantalibet praetereant tempora, iuri non praeiudicat aecclesiarum, quae corporalia nescientes arma, solum dominum et propugnatorem suum quando ei placuerit misereri patienter expectant. Uerum si annorum prolixitas in talibus impedit, ergo Deus ipse reprehendendus est, qui post CCCC et XXX annos filios Israel de durissima seruitute Pharaonis et fornace ferrea liberauit. Sed ipse per se redemptor hominum [3]) genus post tot annorum milia de inferni [4]) claustris eripuit.

---

[1]) In der schön aber nicht correct geschriebenen handschrift steht: commonitorum. [2]) res geste. [3]) omnium [4]) infernis.



B

Ex codice n. 205. capituli Olomucensis, saec. XII. fol. 67.

Idem Loudouico regi quod priuilegia romane aecclesiae nullis temporibus angustantur et quod romane leges rerum eius proscripcionem non nisi post C annos admittunt.

Nemo autem de numero annorum resultandi sumat fomentum quia sanctae romanae aecclesiae cui Deo auctore seruimus priuilegia quae in firma beati Petri stabilitatis petra suscepit, nullis temporibus angustantur [1]), nullis regnorum particionibus preiudicantur [2]). Sed et uenerandae romanae leges diuinitus per ora [3]) piorum principum promulgata rerum eius proscriptionem [4]) non nisi post C annos admittunt.

Idem Cozili comiti de his qui uxores suas dimiserunt uel ad alias illis uiuentibus migrauerunt [5]).

Porro eos qui uxores suas dimiserunt uel [6]) illis ad alias uiuentibus migrauerunt nupcias tam diu cum consentaneis eorum excommunicamus quousque posterioribus remotis priores penitendo receperint. Sicut enim nupcie a Deo ita diuorcium a diabolo est teste S. Augustino repertum. Quod enim coniunxit Deus homo non separet. Precipue cum hec pessima consuetudo ex paganorum more remanserit quorum in talibus non alius nisi ipse diabolus erat magister et auctor.

[1]) In der handschrift steht angustatur. [2]) preiudicatur. [3]) post hora. [4]) so beide male; gleich nachher steht in der handschrift per statt post. — Vollständiger steht der brief bei Timon II, 142. [5]) Dieser brief folgt auf den vorhergehenden als n. V. des abschnittes. Ex concilio III apud Rauennam, was Boczek dazu gesetzt hat, steht nur bei n I. und hat auf diesen brief keine beziehung. — [6]) uel fehlt in der handschrift.

III.

EXCERPTUM E LIBELLO DE CONVERSIONE CARANTANORUM.

Ex cod. bibl caes. 423 olim hist. eccl 73. saec. XIII.

Karentanis primo predicauit Modestus episcopus missus et consecratus a beato Virgilio sub Pippino Francorum rege. Post hunc missus et consecratus est Theodoricus episcopus in presentia Karoli imperatoris ab Arnone archiepiscopo. Post hunc Otto episcopus consecratus ab Adelrammo archiepiscopo. Post hunc Hosbaldus episcopus sub Liuprammo et Adelwino archiepiscopis. Huic Osbaldo scripsit Nicolaus papa duos canones qui in corpore decretorum inueniuntur. Post hunc interiecto aliquo tempore super uenit quidam Sclauus ab Hystrie et Dalmatie [1]) partibus nomine Methodius qui ad inuenit Sclauicas literas et Sclauice celebravit diuinum officium et uilescere fecit Latinum; tandem fugatus a Karentanis partibus intrauit Morauiam, ibique quiescit.

Tempore Dagoberti regis Francorum preerant Karentanis dux Samo, post quem Boruth [2]) post quem Karastus et post hunc Cheitmarus [3]) et post hunc Waltunc. Item sub Karolo et eius successoribus Priwizlauga Cemicas Ztoimar [4]) Etgar.

In orientali etiam parte Bawarie expulsis Hunis hii comites ab imperatore Karolo et eius successoribus sunt constituti: Goterammus [5]), secundus Werenharius [6]), tertius Albricus, quartus Golfridus, quintus Geroldus, et post hos [7]) duces Helmwinus Albgarius [8]) Pabo [9]) et duces Carentanorum supra scripti sub istis comitibus et ducibus erant.

---

[1]) In der handschrift steht almatie. [2]) Boruch. [3]) Chenmarus. [4]) Zpoimar. [5]) In der handschrift steht vor Goterammus noch Geroldus und die zahlen werden unrichtig mit dem jedesmal vorhergehenden namen verbunden. — [6]) Wereharius. [7]) chos. [8]) Albarius. [9]) Pado

IV.

EDICTUM BOLEZLAI DUCIS.

Ex codice S Crucis.

ANNO DOMINICE INCARNATIONIS DCCCC. LXXXXII. Domino Johanne. XV. Papa in sacratissima sede beati Petri apostoli. imperante Domino Ottone. III. Rege Augusto. ortante Dei nutu Domino episcopo. II. sancte Pragensis ecclesiae Adalberto monacho. Dux Bolezlaus presentibus omnibus primatibus suis dedit prefato episcopo secundum statuta canonum separare ea coniugia. que infra parentelam contra sacram legem coniuncta [1]) esse reperirentur. nec non etiam ecclesias per loco opportuna construendi. et decimas congregandi licenciam dedit.

---

[1]) In der handschrift steht: conincta.

V.

PASSIO SANCTAE LIVDMILAE.

Ex codice monasterii S. Crucis in Austria saec. XII.

XVII Kal. Octobris Passio sanctae Liudmilae martyris.

Mater beati Wenzlai quosdam proceres suos filios iniquitatis. Tunnam et Gomonem loquor. ualida cum manu ad perdendam socrum suam Tetinis direxit. Prescia uero Christi famula Liudmila futurorum. accersiens presbiterum suum nomine Paulum. monuit eum sacra missarum sollempnia modulari. Confessionemque suam ante scrutatoris cordium oculos effundens. benignissime conscia iam de percipiendis beneficiis Altissimi. armis fidei se ipsam totam muniens orationi procumbens Deo preces effudit. quo eius spiritum quem ipse creauerat in pace dignaretur suscipere. Celebritate dehinc missarum peracta. dominici corporis et sanguinis participatione se muniens. psalmodiam in defessa mente concinere studuit. Vespere autem facto. supra notati tyranni domum illius aggressi. ualuas disrumpentes. relinquentes socios forinsecus armatos frameis clyppeisque statuunt. ipsi autem capitanei homicidae Tunna Gomonque paucis secum assumptis cubiculi quo Dei famula incumbebat ostium disrumpentes. ingrediuntur bachantes. Quibus beata Liudmila humili sub uoce. *Que nam uos* inquit *repentina insania agitat? Et non erubescitis neque mente pertractatis quem admodum egomet uos ceu filios proprios educaui. auro argentoque vestibusque insignibus ditaui? Verum si qua in uobis mea iniquitas inest. michi intimate queso.* At illi furentes saxis rigidiores. aures ad hoc obdurantes. non ueriti sunt manus proprias in eam inicere. lectoque extractam terretenus proiecerunt. Quibus illa *paulisper* inquit *orationi me in cumbere sinite.* Quibus concedentibus. expansis orauit ad Dominum manibus. Posthaec inquit. *Mei interitus causa si aduentastis. obsecro mucrone auferte*

caput. Exemplo martyrum sanguinem fundendo. testimonium Christo perhibere gestiens. ac palmam martyrii cum ipsis sine fine percipere optans quam etiam eam promeruisse non dubitamus. quoniam sacra testante scriptura. iustus quacunque morte preoccupatus fuerit in refrigerio erit anima eius. Funesti ergo carnifices preces eius verbaque spernentes. fune gutturi eius inmisso. suffocatione uitam illi abstulerunt presentem. uictura in euum cum eo quem semper dilexit Jesu Christo domino. Suscepit autem martyrium felix Deoque deuota famula septima sabbati die. XVII Kal. Octobris. prima vigilia noctis. Clerus uero eius cunctus uniuersique uernaculi utriusque sexus pastore perempto in diuersa sparsi. diuersis in latibulis latitantes uitam presentem sibimet conseruauere.

Post haec recedentibus crudelissimis carnificibus ad funeris eius officium cum magno metu et ululatu conuenientes. honestissimeque cuncta que ad sepulturam fore cernebantur peragentes. terrae glebam eius sanctissimam commendauerunt. Cruentissimi uero carnifices spoliis direptis. ad propriam dominam regressi. gaudium illi per maximum intulerunt de nece innocentis. estimantes se in aeternum locupletari. atque in aeternum uicturos. quibus atrocia et in extinguibilia gehennae ignis supplicia parata mox inerant. Prefata autem domina perfidorum usurpans suppellectilem socrus suae cunctam cum ante dictis tyrannis regnare cepit. ditans eos propinquosque eorum ac familiam opibus eximiis auri argentique uesteque preciosa inestimabili, regnaueruntque in tota prouincia Boemiorum uelut magnifici duces sed non ex Deo. Quibus opipare uiuentibus. atque in estimabiliter gaudentibus letantibusque ultio iusta diuinae uindictae inprouise subsequitur impios. qui tam grande tamque crudele piaculum non horruerunt patrare. quo manus suas in honestissimus in preclarissimam Dei famulam mouerent absque causa. Namque patre suo principe discordiarum diabolo exagitante. coevos coetaneosque ceperunt comtemptui habere omnes. Qua de re excreuit dissensio odiumque per maximum inter ipsos primarios supranotatos. Tunnam uidelicet Gomonemque dominamque ipsorum ita ut omnis cogitatus. sermoque domine de interitu eorum die noctuque uersaretur. Quod cernens memoratus Tunna tyrannus. irruente in se pauore terribili. cum cunctis sibimet affinitate unctis ex eadem prouincia labens fuga omnibus exosus. uagus. profugusque huc illucque uersatus est. nemoque ex stirpe illius progenitus in propria ulterius reditum habuit. Gomon autem cum fuge latibulum

cum suo germano quereret . conprehensus atque sinodali sententia addictus cum fratre. uitam presentem pariter et futuram amisit. At uero domina eorum cernens eos fugientes. omnem uenenosi pectoris furorem in posteros eorum diffundens. uniuersos a maiore eorum usque ad minimum una die unaque sententia perdidit. Hocque primum signum sanctae Liudmile claruit. dum Dei disponente prouidentia ex interfectoribus eius nullus superfuit. Alii de propriis habitaculis secedentes. et in diuersa fugientes. cunctisque exosi. diuina ultione tacti exalauerunt spiritum uitae. paruuli eorum impiissima morte defuncti. quam plures uero capite gladio plexi sunt. Et impletus est sermo dominicus quem in euangelio infit. ***Omnes qui acceperint gladium. gladio peribunt.*** Hisdem uero diebus ad tumulum beatissime et sepe memorandae uenerabilis matronae Liudmilae ac martyris diuina cooperante gratia uirtutum merita preclara patuerunt. Nam ex eiusdem monumento tanta fraglantia miri ac suauissimi odoris emanauit. que cunctorum aromatum florumque odoramenta euinceret. Quam plures etiam cereos lampadesque lumine flagitantes [1]) diuino intempestae noctis silentio terque quaterque hauserunt oculorum acie. Que cuncta dominam interfectricem eius uidelicet minime latuerunt. Quibus cognitis timore nimio prostrata. quid sibi agendum foret ignorabat. Tandem rursus uenenosum instaurans consilium. apparitores suos Tetinis misit. quo uenerabile corpus tumulatum iacebat in mandatis iubens. quo domum beatae Liudmile super tumulum ipsius statuerent in modum basilicae. aptans ei nomen in honore beati Michahelis archangeli. quo si deinceps inibi claruisset signum aliquod. non meritis beatae martyris. uerum sanctorum quorum pignora inibi detinerentur. deputaretur. Sed non est sapientia non est prudentia non est consilium contra Dominum. Preualuit diuina uirtus in miraculis. et nichil profuit inuidiosa malicia interfectricis illius quae martyris sanctae Liudmilae obscurare merita. et Christi contegere nitebatur miracula. Pro his omnibus uictricem manum eius laudemus. qui semper triumphat in sanctis suis. qui est laudabilis et gloriosus in secula. Qui in trinitate perfecta uiuit et regnat Deus per omnia secula seculorum Amen.

---

[1]) flagrantes ?

Inhalt.

Seite



DRUCK VON CARL GEROLD & SOHN.

